



## **Kindergesundheit in Ahlen. Eine Untersuchung am Übergang von der Kita in die Grundschule**

Impressum

### **Herausgeber**

Stadt Ahlen – Der Bürgermeister  
Fachbereich Jugend, Soziales und Integration  
Westenmauer 10  
59227 Ahlen

### **Verantwortliche Autor\*innen**

Madlen Preuß, Daniela Noack,  
Markus Weyhofen

### **Kontakt**

noackd@stadt-ahlen.de

### **Bildnachweis Titelbild**

Clipdealer/ Stadt Ahlen

### **Druck**

Stadt Ahlen  
Oktober 2021

Das Projekt „Kindergesundheit in Ahlen“ wurde im Rahmen des Programms „Vitale Stadt“ durchgeführt und vom Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen gefördert.

Die Stadt Ahlen ist sich der Bedeutung einer gleichberechtigten Ansprache und der damit einhergehenden Verantwortung bewusst. Aus diesem Grund wird im vorliegenden Bericht konsequent gegendert, sofern keine geschlechtsneutralen Begriffsalternativen zur Verfügung stehen.

Vorschlag Bibliographische Angabe

Preuß, M., Noack, D. und Weyhofen, M. (2021). Kindergesundheit in Ahlen. Eine Untersuchung am Übergang von der Kita in die Grundschule. Ahlen: Stadt Ahlen.



**Landeszentrum Gesundheit  
Nordrhein-Westfalen**



## Inhalt

<b>Einleitung .....</b>	<b>4</b>
Zur Bedeutung der Gesundheitsförderung .....	4
Gegenstand und Zielsetzung des Berichts zur Kindergesundheit in Ahlen.....	4
Methodisches Vorgehen. Design, Datengrundlage und Analysemethoden.....	6
<b>Kapitel 1 – Die Stadt Ahlen.....</b>	<b>12</b>
1.1 Ahlens Bevölkerung im Überblick.....	12
1.2 Sozialcharakteristik der vier Stadtteile .....	17
1.3 Städtische Verteilung der Kindertagesstätten und Grundschulen.....	20
<b>Kapitel 2 – Das Einschulungsprofil der Erstklässler*innen 2020. Eine Evaluation des kindlichen Entwicklungsstands durch zukünftige Lehrkräfte.....</b>	<b>23</b>
<b>Kapitel 3 – Elterliche Einschätzung der Gesundheit des eigenen Kindes</b>	<b>28</b>
3.1 Ernährung .....	28
3.2 Aktive Bewegung und Vereinssport.....	31
3.3 Kindliches Wohlbefinden .....	34
<b>Kapitel 4 – Die Verschränkung von Entwicklungsständen und Gesundheitslagen im städtischen Raum.....</b>	<b>40</b>
<b>Kapitel 5 – Zusammenfassung Ausblick .....</b>	<b>48</b>
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis .....	51
Anhang .....	53
Anhang A. Ergänzende Ergebnisse .....	53
Anhang B. Fragebogen „Einschulungsprofil .....	46
Anhang C. Fragebogen „Einschulungsprofil .....	49

## Einleitung

**„Gesundheit ist nicht alles,  
aber ohne Gesundheit ist alles nichts.“**

Arthur Schopenhauer

### Zur Bedeutung der Gesundheitsförderung

Dieser bekannte Ausspruch vereint in wenigen Worten die Bedeutung der Gesundheit für unser Leben. Gerade Kinder legen in kurzer Zeit große Entwicklungsschritte zurück und brauchen für gesundes Aufwachsen gute Rahmenbedingungen. Zugleich werden in der Kindheit wesentliche Grundlagen für die Gesundheit in späteren Jahren gelegt. Das Bundesministerium für Gesundheit erklärt vor diesem Hintergrund, dass die Gesundheitsförderung der heranwachsenden Generation eines der wichtigsten Ziele der Gesundheitspolitik ist.

Gesundheitsförderung im frühen Alter richtet sich auf die Förderung des sozialen, psychischen und physischen Wohlbefindens von Kindern. Entsprechend zielt sie darauf, Kinder einerseits zu gesundheitsförderlichem Handeln zu befähigen und ihnen andererseits möglichst gesundheitsgerechte Lebensumstände zu schaffen. Angebote werden an der jeweiligen spezifischen Personengruppe und deren Lebenswelt ausgerichtet und haben einen Sozialogenbezug. Die Förderung soll alters- und geschlechtsspezifisch gestaltet sein. Sie berücksichtigt die eigenen Vorstellungen, die Familien von Gesundheit besitzen.

Eine gelingende Gesundheitsförderung schließt sich daher an die Bedingung, dass Berufsgruppen aus unterschiedlichen Settings (Kindertagesbetreuung, Schule, offene Kinder- und Jugendarbeit und viele Weitere) zusammenarbeiten.<sup>1</sup>

### Gegenstand und Zielsetzung des Berichts zur Kindergesundheit in Ahlen

Für die Stadt Ahlen sind besonders die Aspekte der *Gesundheitsförderung* in den Blick zu nehmen, da hier der größte Gestaltungsspielraum mit Blick auf „Gesund-

---

<sup>1</sup> Vgl. Richter-Kornweitz und Kruse (2020): Gesundheitsförderung im Kindesalter. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Letzter Aufruf: 13. Oktober 2021.  
<https://leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/gesundheitsfoerderung-im-kindesalter/>

heit“ für eine Kommune besteht. Zu den wesentlichen Merkmalen der Gesundheitsförderung gehören laut der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung<sup>2</sup>:

- ein „gesamtgesellschaftliches Verständnis von Gesundheit und starke Orientierung auf die politische Gestaltung gesundheitsrelevanter Faktoren und Bedingungen auch in Zusammenarbeit mit Akteuren außerhalb des Gesundheitswesens“
- sowie die „Orientierung an Lebenswelt und Alter und Umsetzung in ‚Settings‘ wie zum Beispiel Kita oder Familie sowie gesundheitsbezogener Gemeinwesenarbeit“
- und schließlich die „Beachtung gesundheitlicher Chancengleichheit und besondere Berücksichtigung sozial benachteiligter Menschen.“

Neben den Daten der Schuleingangsuntersuchungen trägt der Kinder- und Jugendgesundheitsurvey des Robert Koch-Instituts (KiGGS) mit bundesweit repräsentativen, umfassenden Erkenntnissen ganz entscheidend dazu bei, diese Aspekte der Zielerreichung der Gesundheitsförderung datenbasiert lokalisieren und konkretisieren zu können. Die Stadt Ahlen ist jedoch kreisangehörige Kommune, sodass Daten und zugehörige Informationen aus den KiGGS-Untersuchungen nicht losgelöst von weiteren Kreiskommunen erhältlich sind, die sich in ihrer Sozialstruktur mitunter sehr unterscheiden.

Mit dem vorliegenden Bericht wird daher eine ergänzende Planungsgrundlage vorgelegt, die lokale und sogar kleinräumige Auswertungen ermöglicht. Er lässt darüber hinaus Rückschlüsse auf Zusammenhänge diverser (Sozial-)Indikatoren zu. Auf der Grundlage dieses Berichtes ist es der Stadt Ahlen möglich, Projekte und Maßnahmen gezielter zu entwickeln und zu steuern, sozialraum- und bedarfsorientierte Schwerpunkte zu setzen und (neue) Partner\*innen in den Settings zu gewinnen. Auch sind die wesentlichen Weichen gestellt, die Untersuchung in regelmäßigen Abständen zu wiederholen, um Veränderungen durch die eingesetzten Maßnahmen verfolgen und bei Bedarf nachsteuern zu können.

Über die Partizipation und Kooperation aller Ahlener Grundschulen, die für eine Mitwirkung an der Studie gewonnen werden konnten, ließ sich die Alterskohorte der angehenden Erstklässler\*innen nahezu vollständig erreichen. Binahe 100 Prozent aller Einschulungsprofile und damit der im Jahr 2020 zur Grundschule

---

<sup>2</sup> Vgl. kindergesundheit-info (o.J.). Aspekte der Gesundheitsförderung im Kindesalter. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Letzter Aufruf: 13. Oktober 2021. <https://www.kindergesundheit-info.de/fuer-fachkraefte/grundlagen/gesundheitsfoerderung/aspekte-gesundheitsfoerderung/>

angemeldeten Kinder liegen vor, leichte Abweichungen ergeben sich nur durch Fortzüge einzelner Familien zwischen Schulanmeldung und Erhebungszeitraum. Auch für den zweiten Teil der Erhebung zum Gesundheitsverhalten der Familie, welcher freiwillig durch die Eltern beziehungsweise Erziehungsberechtigten auszufüllen war, ist in dem geschützten Rahmen der Schule und durch geschultes Personal eine Rücklaufquote von rund 90 Prozent zu verzeichnen.

### Methodisches Vorgehen. Design, Datengrundlage und Analysemethoden

Der vorliegende Gesundheitsbericht stützt sich auf drei verschiedene Datensets. Eine sozialcharakteristische Einbettung sowohl für Ahlen insgesamt als auch die Stadtteile im Einzelnen wird mithilfe sozialstatistischer Daten aus dem Jahr 2018 geleistet. Sie dient gewissermaßen als Kontrastfolie, vor der die verschiedenen Gesundheitslagen der Ahlener Erstklässler\*innen in 2020 eingeordnet und interpretiert werden können. Deren Erfassung erfolgte über zwei Fragebögen, die zum einen den aktuellen Entwicklungsstand der Kinder dokumentieren und von den zukünftigen Lehrkräften ausgefüllt wurden und zum anderen die subjektive Einschätzung eines Elternteils beziehungsweise Erziehungsberechtigten der physischen wie psychischen Kindesgesundheit erhoben. Über anonymisierte Kenn-codes, die in diesen beiden Bögen enthalten waren und durch die Schulsekretariate verwaltet wurden, lassen sich die erfassten Daten miteinander ver-schränken und ermöglichen in diesem Zuge Zusammenhangsanalysen. Dement-sprechend verbleibt der vorliegende Gesundheitsbericht nicht bei der einfachen Deskription einzelner Indikatoren, sondern stellt diese in Relation zueinander, um so aussagekräftige Befunde zu ihren Abhängigkeiten herauszustellen.

Die folgenden Seiten stellen die drei Datensets in komprimierter Form vor und geben einen Einblick in die Befragtenstichprobe, auf deren Grundlage die Analy-sen durchgeführt werden. Vorauszuschicken und noch einmal zu betonen ist, dass die Aussagen zum Gesundheitskomplex ausschließlich sekundärer Natur sind. Das heißt, sowohl die Lehrkräfte als auch Elternteile/Erziehungsberechtigte geben Auskunft *über* das jeweilige Kind, mit den angehenden Grundschulkindern selbst wurde nicht gesprochen.

**Sozialcharakteristik.** Die Stadt Ahlen führt wie viele andere auch eine ge-schlossene Statistikstelle und eine kleinräumigere Bezirksstatistik zur Bevölke-rungsverteilung und ihren spezifischeren Lagen. Der besseren Übersicht, aber

auch Verortung der neuen GrundschulKinder in hinreichend großen Stichproben wegen ist jedoch auf die weiträumigere Gebietseinteilung nach vier Bezirken zurückgegriffen worden. Während die Darstellungen zum gesamten Stadtgebiet in Abhängigkeit der Datenverfügbarkeit entweder den 31. Dezember 2018 oder 2019 zum Stichtag haben, basiert die Sozialcharakteristik der einzelnen Stadtteile Ost, Süd, West und Nord ausschließlich auf jenen Daten zum 31. Dezember 2018. Darüber hinaus werden Informationen des jüngst vom Landesbetrieb IT.NRW der Landesbank Nordrhein-Westfalen bereitgestellte Kommunalprofil Ahlens herangezogen<sup>3</sup>, sofern sie für die sozialstrukturelle Rahmung dieses Gesundheitsberichts von Relevanz sind. Ihre entsprechende Nutzung wird jeweils ausgewiesen.

**Einschulungsprofil.** Im Rahmen des Anmeldezeitraums an den Ahlener Grundschulen fand auch die Erhebung des jeweiligen Entwicklungsstandes der zukünftigen GrundschulKinder statt; sie erstreckte sich aufgrund verschiedener Anmeldezeitraume der Grundschulen von Oktober bis November 2019. Dieser wurde über ein von der Stadt Ahlen in Kooperation mit den Kindertagesstätten und Grundschulen entwickeltes und über Trägergrenzen hinweg einheitliches Einschulungsprofil von zukünftigen Lehrkräften dokumentiert, das in Form eines Printfragebogens ausgegeben wurde. Neben der Angabe des Geschlechts und der ehemaligen Kindertageseinrichtung wurde auch ein Migrationshintergrund, die Familiensprache und/oder Mehrsprachigkeit sowie (gesundheitliche) Förderungsmaßnahmen erfasst, an denen das Kind teilnimmt (Frühförderung, Logopädie, Integrations- und heilpädagogische Förderung, Psychomotorik und Ergotherapie). Der Entwicklungsstand selbst wurde entlang von fünf Faktoren gemessen: Sprache (zum Beispiel Artikulation, Satzbau, Verständnis), Motorik (zum Beispiel Gleichgewicht, Händigkeit), Kognition (Mengen- und Zahlenverständnis), Visualität/Audition (Farb- und Geräuscherkennung, Rhythmik) und Sozioemotionalität (Offenheit, Konzentration, Konflikt- und Kritikfähigkeit). Den Lehrkräften stand für jeden dieser beispielhaften Einzelindikatoren ein Ampelsystem zur Verfügung, mithilfe derer sie den spezifischen Entwicklungsstand bewerten konnten.<sup>4</sup> In der Verrechnung aller evaluierten Einzelindikatoren wurde anschließend jeweils ein

---

<sup>3</sup> Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) 2019: Landesdatenbank: Kommunalprofil für kreisfreie Städte, Kreise und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf: Statistisches Landesamt. Letzter Aufruf: 21. Oktober 2021.  
<https://www.it.nrw/kommunalprofile-82197>.

<sup>4</sup> Der dazugehörige Bogen kann im Anhang eingesehen werden; Anhang B.

Gesamtindex für die fünf Faktoren gebildet, der ebenfalls der Ampelsystematik folgt. Ausschließlich diese Gesamtindizes werden für den vorliegenden Gesundheitsbericht verwendet.

**Elterliche Einschätzung der Kindesgesundheit.** Auf Basis eines dreiseitigen Fragebogens wurden die Eltern beziehungsweise Erziehungsberechtigten der neuen Ahlener Grundschul Kinder 2020 zum übergeordneten Thema Gesundheit befragt.<sup>5</sup> Die Ausgabe der Printfragebögen erfolgte im Erhebungszeitraum während der Tage zur Anmeldung an den Ahlener Grundschulen, am 04. und 07. November 2019. Neben einer Einleitungsseite, die über das Anliegen und Untersuchungsziel sowie die Gewährleistung des Datenschutzes und Kontaktangaben informierte, standen den Erziehungsberechtigten bei Rückfragen und Verständnisschwierigkeiten Mitarbeitende der Stadt Ahlen zur Verfügung. Diese wurden zuvor im Rahmen des Projekts „Vitale Stadt Ahlen“ explizit für diese Aufgabe geschult. Hierbei wurde auch berücksichtigt, dass die Kolleg\*innen insgesamt ein breites Sprachspektrum abdecken und Befragten mit Migrationshintergrund mindestens in den Sprachen Englisch und Türkisch für weitere Informationen zur Verfügung standen. Der Fragebogen selbst wurde in insgesamt acht Sprachen ausgegeben<sup>6</sup>. Er enthielt eine Reihe von Fragenblöcken, innerhalb derer die Einschätzung der physischen und psychischen Gesundheit, der sportlichen Aktivitäten und des Eltern-Kind-Verhältnis erfasst werden sollte. Darüber hinaus wurde um sozialstatistische Angaben (überwiegender Wohnort des Kindes, Schulabschluss und Berufssituation des befragten Elternteils beziehungsweise Erziehungsberechtigten) gebeten, die eine soziodemografische Einbettung der verschiedenen Gesundheitslagen ermöglichen.

**Stichprobe.** Insgesamt wurden im November 2019 484 Kinder an den Ahlener Grundschulen für die erste Klasse im Sommer 2020 angemeldet. Für 479 der zukünftigen Erstklässler\*innen liegt eine Lehrkraftbewertung ihres Entwicklungsstandes vor, insgesamt 430 Elternteile beziehungsweise Erziehungsberechtigte gaben Auskunft über das gesundheitliche Befinden des angehenden Grundschulkindes (Rücklaufquote: 88.8 %). Die Zusammenführung beider Datensätze über die anonymisierten Kenncodes erlaubt darüber hinaus eine konkretere Beschrei-

---

<sup>5</sup> Der Gesundheitsfragebogen findet sich ebenfalls im Anhang, unter Anhang C.

<sup>6</sup> Neben der deutschen Sprache war der Fragebogen in enger Abstimmung mit den Schulleitungen auch in den folgenden erhältlich: Arabisch, Bulgarisch, Englisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch und Türkisch.



bung der soziodemografischen Stichprobenszusammensetzung; eine Übersicht findet sich nachfolgend.

Soziodemografie der neuen Grundschul Kinder 2020 (N = 484)	relativ (in %)	absolut
Geschlecht		465 (19)
weiblich	46,5	216
männlich	53,6	249
Mehrsprachigkeit		305 (179)
gegeben	28,9	88
nicht gegeben	71,2	217
überwiegender Wohnort des Kindes		421 (63)
bei beiden Elternteilen	86,0	362
bei einem Elternteil	13,5	57
bei anderen (z. B. Großeltern, Pflegefamilie)	0,50	2
höchster Bildungsgrad (BG) der Mutter <sup>a</sup>		409 (85)
ohne Schulabschluss/Hauptschulabschluss (niedriger BG)	25,2	103
Mittlere Reife (mittlerer BG)	32,3	132
(Fach-)Abitur, Hochschulabschluss (hoher BG)	42,5	174
höchster Bildungsgrad (BG) des Vaters <sup>a</sup>		396 (88)
ohne Schulabschluss/Hauptschulabschluss (niedriger BG)	31,8	126
Mittlere Reife (mittlerer BG)	29,3	116
(Fach-)Abitur, Hochschulabschluss (hoher BG)	38,9	154
Berufssituation der Mutter <sup>a</sup>		398 (86)
nicht berufstätig	35,7	142
beschäftigt in Teilzeit	48,5	193
beschäftigt in Vollzeit	15,8	63
Berufssituation des Vaters <sup>a</sup>		397 (87)
nicht berufstätig	13,6	54
beschäftigt in Teilzeit	4,50	18
beschäftigt in Vollzeit	81,9	325

Anmerkung: Fehlende Angaben sind in Klammern dargestellt. Zu 100 Prozent fehlende Angaben sind auf die Auf- bzw. Abrundungen der Nachkommastellen zurückzuführen.

<sup>a</sup> Für eine bessere Übersicht und hinreichend große Analysegruppen wurden die verschiedenen Schulabschlüsse zu Bildungsgraden und die Antwortkategorien der Berufssituation jeweils zusammengefasst.

Das Geschlechterverhältnis zwischen den neuen Grundschulkindern in 2020 fällt relativ ausgeglichen aus; 46,5 Prozent unter ihnen sind weiblichen, 53,6 Prozent männlichen Geschlechts. Rund 29 Prozent werden seitens der Lehrkräfte eine Mehrsprachigkeit attestiert, der Großteil wächst jedoch in einsprachigen Fa-

milienhaushalten auf. In diesen lebt darüber hinaus eine deutliche Mehrheit der zukünftigen Erstklässler\*innen mit beiden Elternteilen, rund jedes siebte Kind wohnt in einem Alleinerziehendenhaushalt; und dies am häufigsten mit der Mutter, in nur zwei Fällen wird der Kindesvater als alleinerziehend angegeben. Ein Viertel der befragten Elternteile beziehungsweise Erziehungsberechtigten gibt an, die Kindesmutter besitze einen niedrigen Bildungsgrad, rund jede\*r Dritte berichtet einen mittleren und 42,6 Prozent einen hohen Bildungsgrad. Dies verschiebt sich leicht mit Blick auf den höchsten Bildungsabschluss der Kindesväter: Sie verfügen im Vergleich häufiger über einen niedrigen Bildungsgrad (31,8 %) und entsprechend etwas seltener über die Mittlere Reife (29,3 %) oder das (Fach-)Abitur beziehungsweise einen Hochschulabschluss (38,9 %).

Für die spezifische Berufssituation beider Elternteile zeigt sich ein überaus eindrückliches Bild: Unter den Vätern gehen deutlich mehr als drei Viertel einer Vollbeschäftigung (81,9 %) nach, nur 4,5 Prozent sind teilzeitbeschäftigt und rund jeder Siebte ist zum Erhebungszeitpunkt nicht berufstätig. Dementgegen gehen beinahe die Hälfte aller Mütter der angehenden Grundschul Kinder einer Berufstätigkeit in Teilzeit nach, rund jede Sechste ist in Vollzeit beschäftigt und etwas mehr als ein Drittel unter ihnen gibt an, nicht berufstätig zu sein.

Über die soziodemografischen Merkmale hinaus lassen sich auf Basis des erfassten Einschulungsprofils auch Aussagen darüber treffen, in welchem der vier Ahlener Stadtbezirke die neuen Erstklässler\*innen eine Kindertagesstätte besucht haben und die Schulanmeldung erfolgte; eine genauere Übersicht der in Ahlen ansässigen Kindertagesstätten und Grundschulen gibt Kapitel 1.3. Mehr als ein Drittel der Kinder kommt aus einer Kita, die im Ahlener Osten ansässig ist, die wenigsten haben eine Kita im Westen besucht (17,5 %). Rund jedes fünfte Kind war zuvor in einer Kindesstätte des Stadtbezirks Süd und 28,5 aller neuen Erstklässler\*innen 2020 im Norden. Hierzu zeigen sich nun leichte Verschiebungen, was die Verteilung der Kinder auf ihre zukünftigen Grundschulen nach Stadtgebieten betrifft. So erhöht sich der Anteil derjenigen, welche an einer Schule im Norden angemeldet wurden, hingegen sich die Zahl derjenigen reduziert, die zukünftig die erste Klasse im Ahlener Osten besuchen. Eine leichte Erhöhung findet sich auch im Vergleich des ehemaligen Kita- und zukünftigen Schulbesuchs im südlichen Stadtbezirk, während der Anteil im Westen nahezu gleichbleibt.

Zuordnung der Erstklässler*innen	Nord	Ost	Süd	West
Stadtbezirk Kita (N = 470)	28,5	34,3	19,8	17,5
Stadtbezirk Schule (N = 484)	32,2	28,3	21,7	17,8

Das heißt: Kita-Kinder aus dem Osten verlassen für ihren Grundschulbesuch den Bezirk in größerer Zahl, dementsprechend zu den Kindern, welche in den übrigen Stadtgebieten bereits eine Kindertagesstätte besucht haben, nun weitere hinzukommen, die im Ahlener Süden, Westen und Norden für die dortigen Grundschulen angemeldet wurden.

**Analysemethoden.** Zur Datenanalyse kommen, neben der einfachen Häufigkeitsverteilung, verschiedene Methoden zum Einsatz, die sich grundsätzlich der Untersuchung von Zusammenhängen widmen. Hierzu gehören die einfache Kontingenz-, auch bekannt unter Kreuztabelle, welche zwei Merkmale ins Verhältnis zueinander setzt, Korrelations- und Varianzanalysen. Letztere geben Auskunft über die Signifikanz zwischen zwei oder mehreren Merkmalen, die auf eine statistische Bedeutsamkeit und damit auf eine Überzufälligkeit der vorliegenden Befunde schließen lässt. Die Varianzanalyse untersucht festgelegte, sogenannte gerichtete Effekte zwischen unabhängigen und abhängigen Merkmalen. Sie kommt im vorliegenden Bericht dann zum Einsatz, wenn beispielsweise der Einfluss eines alleinerziehenden Haushalts auf den potenziellen Sportvereinsbesuch des Kindes betrachtet wird. Die Korrelationsanalyse informiert hingegen über die reine Stärke eines Zusammenhangs zweier Merkmale, nicht aber über seine Richtung. Sie wird herangezogen, wenn es beispielsweise um die Prüfung geht, ob der kognitive und sozioemotionale Entwicklungsstand eines Kindes zusammenhängen.

## Kapitel 1 – Die Stadt Ahlen

Zum Ende des Jahres 2019 haben insgesamt 53.970 Menschen in der Stadt Ahlen ihren Lebensmittelpunkt, weitere 2.163 Personen führen ihren Nebenwohnsitz in der Stadt (vgl. Bürgerservice Ahlen 2019<sup>7</sup>). Der überwiegende Teil der Bevölkerung hat sich in der Ahlener Innenstadt niedergelassen (83,8 %), sehr viel weniger bewohnen die Ortsteile Vorhelm (7,5 %) und Dolberg (6,5 %) oder die umliegenden Bauernschaften (2,2 %). Das Geschlechterverhältnis zeigt sich nahezu ausgewogen: 50,6 Prozent der Ahlener Bevölkerung sind weiblichen, 49,4 Prozent männlichen Geschlechts. Rund 84 Prozent der Einwohner\*innen besitzen die deutsche, 11,2 Prozent die doppelte und 16,3 Prozent eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit. Ihr Durchschnittsalter beträgt 43,6 Jahre, wobei die 45-64-Jährigen mit 29 Prozent die mit deutlichem Abstand größte Altersgruppe stellen und Kinder im Alter von 0 bis 5 Jahren die kleinste (5,6 %).

Diese aktuellsten Daten geben einen ersten groben Abriss der mittelgroßen Stadt im südöstlichen Münsterland wieder und sollen auf den folgenden Seiten eine Schärfung und Verfeinerung erfahren. Es werden sowohl weitere Kategorien ergänzt als auch eine Aufgliederung nach den vier großen Stadtbezirken vorgenommen, die nicht nur eine detailliertere sozialstrukturelle Einsicht in die Ahlener Bevölkerung selbst erlauben, sondern darüber hinaus auch die nötige Einbettung der Entwicklungsstände und Gesundheitslagen der neuen Grundschüler\*innen 2020 leisten. Neben den daran anschließenden Kurzprofilen der Stadtbezirke Ost, Süd, West und Nord, die in Kapitel 1.2 aufgestellt werden, gibt Kapitel 1.3 eine Übersicht aller Ahlener Kindertagesstätten und Grundschulen.

### 1.1 Ahlens Bevölkerung im Überblick

Die rund 54.000 Einwohner\*innen der Stadt Ahlen (Stadt Ahlen, Stand: Dezember 2018) lassen sich relativ ungleichmäßig vier verschiedenen Stadtteilen zuordnen. Der Ahlener Norden bildet mit seinen 16.261 Bewohner\*innen den bevölke-

---

<sup>7</sup> Bürgerservice Ahlen (2019). Stadt Ahlen. Bevölkerungsdaten. Stand Dezember 2019. Letzter Aufruf: 03. November 2020.  
<https://www.ahlen.de/start/themen/tourismus-freizeit-sport/ueber-ahlen/statistische-daten/aktuelle-bevoelkerungsdaten/>

rungstechnisch größten Stadtteil ab, im Osten Ahlens leben mit 15.811 Menschen ebenfalls knapp 30 Prozent der Ahlener Gesamtbevölkerung. Der Ahlener Westen ist mit seinen 9.994 Bewohner\*innen bedeutend kleiner als der Norden und Osten der Stadt und stellt ebenso wie der Ahlener Süden mit 11.967 Bewohner\*innen lediglich rund 20 Prozent der gesamten Bevölkerung in Ahlen im Jahr 2018 dar. Vor dieser Folie wird im Folgenden die stadtteilspezifische Sozialstruktur komparativ vorgestellt und diskutiert. Tabelle 1.1 enthält die herangezogenen Indikatoren und ihre entsprechende Aufschlüsselung über die vier Stadtteile hinweg. An dieser Stelle sei vorab noch einmal ausdrücklich bemerkt, dass es sich bei diesen Daten zur Sozialstatistik um Angaben der einzelnen Stadtteile zum Stichtag des 31. Dezember 2018 handelt. In diesem Sinne repräsentieren die Daten zwar nicht die gegenwärtige Situation, gelten aber als ausreichend valide, um einen angemessenen Überblick über die soziale Lage der einzelnen Stadtteile machen zu können.

Mit Blick auf die Altersstruktur lassen sich zwischen den Stadtteilen erhebliche Unterschiede ausmachen. Rund 20,1 Prozent der Bewohner\*innen des Ahlener Ostens sind im Jahr 2018 unter 18 Jahre alt; damit ist der Anteil an Kindern und Jugendlichen in diesem Stadtteil so hoch wie in keinem der anderen drei Stadtteile. Gerade im Vergleich zum Westen der Stadt zeigt sich eine deutliche Differenz von mehr als 4 Prozentpunkten; der Anteil im Alter von unter 18 Jahren beläuft sich in diesem Stadtteil auf lediglich 15,7 Prozent. Zudem steht dem relativ hohen Anteil an jungen Bewohner\*innen im Osten Ahlens ein relativ niedriger Anteil an älteren Bewohner\*innen gegenüber. Im Stadtteilvergleich ist der Bevölkerungsanteil der Menschen im Alter von über 65 Jahren im Ahlener Osten mit 17,4 Prozent am niedrigsten. Mit knapp 7 Prozentpunkten mehr erweist sich der Westen Ahlens als der Stadtteil, indem im Schnitt jeder vierte Bewohner\*in das 65. Lebensjahr bereits überschritten hat. Im Vergleich zum Osten und Westen der Stadt lässt sich für den Ahlener Süden hingegen ein relativ ausgeglichenes Verhältnis von jüngeren und älteren Menschen ablesen. Dem relativen Anteil von rund 17,5 Prozent unter 18-Jähriger steht ein Bevölkerungsanteil 65-jähriger Menschen von etwa 18,7 Prozent gegenüber. Im Norden Ahlens überwiegt mit 21 Prozent zwar auch der Anteil der älteren Bewohner\*innen, der Anteil derer unter 18 Jahren ist mit 16,4 Prozent aber auf ähnlichem Niveau wie im Westen Ahlens (Tabelle 1.1). Mit Fokus auf die Altersgruppen der unter 18-jährigen Be-

wohner\*innen lassen sich im Wesentlichen keine großen Unterschiede zwischen den Stadtteilen ausweisen (vgl. Anhang, Tabelle A.1).

**Tab. 1.1** Allgemeine Sozialcharakteristik der Stadt Ahlen in 2018 (in Prozent)

Indikator	Ost	Süd	West	Nord	Ahlen in $\Sigma$
Bevölkerungsanteil im Alter von unter 18 Jahren	20,1	17,5	15,7	16,4	17,6
Bevölkerungsanteil im Alter von über 65 Jahren	17,4	18,7	24,5	21,0	20,1
Bevölkerungsanteil Frauen	49,8	50,2	52,3	50,6	50,6
Bevölkerungsanteil mit Migrationsgeschichte	52,2	37,8	24,9	29,8	37,2
Bevölkerungsanteil mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit	24,3	16,2	7,2	12,8	15,9
Bevölkerungsanteil in SGB II-Bezug <sup>a</sup>	4,2	3,0	1,5	2,6	3,0
Bevölkerungsanteil in Langzeitarbeitslosigkeit <sup>b</sup>	3,1	2,2	1,0	1,7	2,1

Quelle: Statistikstelle Stadt Ahlen; eigene Berechnungen

<sup>a</sup> Gemessen an der Gesamtzahl von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in SGB II-Bezug.

<sup>b</sup> Die abgebildeten Werte sind ebenfalls der Statistikstelle der Stadt Ahlen entnommen, stehen den Autor\*innen dieser Arbeit aber lediglich für das Jahr 2017 zur Verfügung.

In Bezug auf die allgemeine Geschlechterverteilung sind zwischen den Stadtteilen Nord, Ost und Süd im Wesentlichen keine Unterschiede feststellbar, sie fällt recht ausgeglichen aus. Es zeichnet sich lediglich ab, dass der Anteil der weiblichen Personen im Ahlener Westen leicht über dem Gesamtdurchschnitt des restlichen Stadtgebiets liegt. Sehr viel klarer Unterschiede ergeben sich hingegen im Hinblick auf die Verteilung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund über die Stadtteile hinweg. Knapp die Hälfte der Bewohner\*innen im Ahlener Osten teilt eine Migrationsgeschichte; im Süden der Stadt ist der Anteil derer mit Migrationsgeschichte mit rund 37,2 Prozent demgegenüber deutlich geringer. Im westlichen Stadtgebiet ist es gerade einmal ein Viertel der Bevölkerung, die eine Migrationsgeschichte teilen; im Ahlener Norden sind es etwa 30 Prozent, welche eine Migrationsgeschichte aufweisen (Tabelle 1.1).

Für den expliziten Anteil der Bevölkerung, welche eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, ist ebenso ein massives Ungleichgewicht festzuhalten. Mit rund 24,3 Prozent ist der Anteil im Osten Ahlens mit Abstand am höchsten; im Ahlener Süden besitzen 16,2 Prozent der Bewohner\*innen nicht die deut-

sche Staatsbürgerschaft. Eine weitaus stärkere Differenz ist zwischen dem Osten und dem Westen Ahlens auszumachen. Mit rund 7,2 Prozent beträgt der Anteil derer, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen rund 17 Prozentpunkte weniger als im Osten. Im Norden Ahlens leben zwar rund 12,8 Prozent Menschen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit, die Differenz von knapp 11 Prozentpunkten im Vergleich zum östlichen Stadtteil belegt dennoch die augenfällige Schieflage innerhalb des Stadtgebiets recht deutlich. Eine weitere starke Differenz zwischen den Stadtteilen liegt ebenfalls für die Verteilung der SGB II-Empfänger\*innen vor: Der relative Bevölkerungsanteil lag im Jahr 2017 im Ahleener Westen bei rund 1,5 Prozent; das restliche Stadtgebiet verzeichnete hingegen einen konstant höheren Anteil. So waren es für den Süden und Norden Ahlens mit 30 beziehungsweise 2,6 Prozent fast doppelt so viele Menschen wie im Westen Ahlens. Im Osten Ahlens sind es bereits 4,2 Prozent, die im Jahr 2018 SGB II bezogen haben. Dieses Missverhältnis zwischen den Stadtteilen ist ebenfalls in Bezug auf den Bevölkerungsanteil in Langzeitarbeitslosigkeit zu erkennen. So waren es im Osten Ahlens mit einem Anteil von 3,1 Prozent etwa dreimal so viele Menschen wie im Westen der Stadt, welche sich in Langzeitarbeitslosigkeit befinden. Der Anteil an Langzeitarbeitslosen ist mit rund 2,2 Prozent im Süden und 1,7 Prozent im Norden Ahlens hingegen etwas geringer (Tabelle 1.1).

Ergänzend zur generellen Altersverteilung soll ein Blick auf die Haushaltszusammensetzung gerichtet werden. Im Jahr 2018 bestanden im Ahleener Süden und Westen rund 17,5 Prozent der Haushalte aus lediglich einer Person. Im Westen Ahlens sind es mit 16,9 Prozent, im Osten Ahlens mit lediglich 15,7 Prozent unbedeutend weniger. Die Verteilung der Haushalte alleinerziehender Eltern mit mindestens einem Kind ist mit einem Anteil zwischen 4,6 und 6,2 Prozentpunkten über die Stadtteile hinweg relativ konstant. Entsprechend des vergleichsweise hohen Bevölkerungsanteils unter 18 Jahren im Osten Ahlens sind Haushalte, in denen Kinder vorkommen, auch besonders häufig im Osten der Stadt vertreten. Dort leben mehr als ein Fünftel der Bewohner\*innen in Haushalten, bestehend aus einem Elternpaar mit Kindern im Alter von 6 bis 18 Jahren; im Süden und im Westen bilden nur etwa 17,8 beziehungsweise 17,3 Prozent diesen Haushaltstyp ab, im Norden der Stadt sind es lediglich etwa 16 Prozent (Tabelle 1.2).

**Tab. 1.2** Haushaltszusammensetzung in 2018 (in Prozent)

Indikator <sup>a</sup>	Ost	Süd	West	Nord	Ahlen in $\Sigma$
Einpersonenhaushalt	15,7	17,5	16,9	17,5	16,9
Alleinerziehenden-Haushalt, mind. 1 Kind	5,6	6,2	4,6	5,3	5,4
Paar mit Kindern von unter 6 Jahren	17,2	14,7	13,1	15,2	15,3
Paar mit Kindern von 6 bis 18 Jahren	21,4	17,8	17,3	16,0	18,2
Paar mit Nachkommen von 18 bis 29 Jahren	9,6	10,4	11,2	10,5	10,3
Paarhaushalt	19,1	21,5	23,8	22,0	21,4
sonstiger Mehrpersonenhaushalt ohne Kind	11,6	12,0	13,1	13,8	12,6

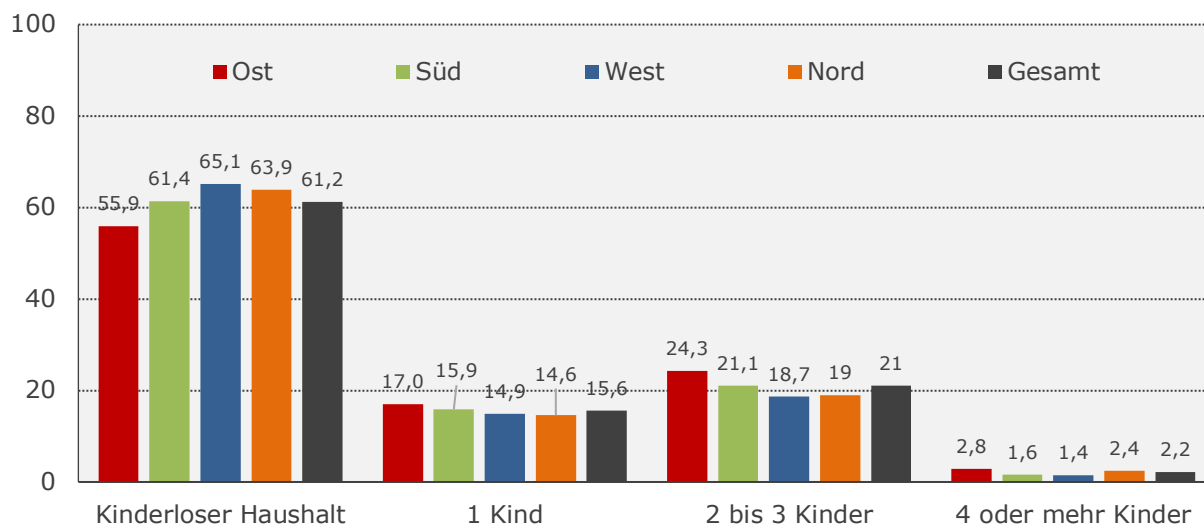
Quelle: Statistikstelle Stadt Ahlen; eigene Berechnungen

<sup>a</sup> Auf die Zuordnung des Haushaltstypen „Unbekannter Haushaltstyp BfLR“ (N = 89) wird im Rahmen dieser Darstellung verzichtet.

Der Anteil der Paare mit Kindern im jüngeren Alter von unter 6 Jahren ist im Westen Ahlens mit 13,1 Prozent am niedrigsten. Der Anteil von Paarhaushalten ohne Kinder variiert über die Stadtteile recht deutlich. Mit etwa 23,8 Prozent ist der Anteil im Westen Ahlens am höchsten; der Anteil im Norden der Stadt ist mit 22 Prozent etwas geringer; im Süden liegt der Anteil bei 21,5 Prozent. Mit einem Wert von 19,1 Prozent ist der Anteil der Bewohner\*innen, welche ausschließlich mit ihrem Partner zusammen leben im Osten um 4,7 Prozentpunkte niedriger als im Westen Ahlens. (Tabelle 1.2)

Mit Blick auf die Kinderanzahl pro Haushalt lassen sich die Haushaltsgrößen im Stadtteilvergleich nochmals spezifizieren. So zeigt sich analog zur Haushaltszusammensetzung, dass kinderlose Haushalte im Westen der Stadt deutlich überwiegen. In Vergleich zum Ahlener Osten ist eine Differenz von nahezu 10 Prozentpunkten erkennbar. Während die Differenzen zwischen den Stadtteilen für Einkindhaushalte relativ stabil und nur sehr niedrig ausfallen – für Einkindhaushalte eine prozentuale Stadtteilabweichung von maximal 2,4 Prozentpunkten – zeigt sich ein deutlicher Überhang von Mehrkindhaushalten im Ahlener Osten. Besonders für jene Haushalte mit zwei oder drei Kindern sind erhebliche Differenzen erkennbar. Der relative Anteil dieser Haushalte ist im Westen Ahlens mit 18,7 Prozent am niedrigsten; im Norden Ahlens ist der Anteil mit 19 Prozent nicht wesentlich höher. Im Osten der Stadt liegt der Anteil der Haushalte mit zwei oder drei Kindern bei 24,3 Prozent; im Süden sind es mit 21,1 Prozent bedeutend weniger Haushalte (Abbildung 1.1).





Quelle: Statistikstelle Stadt Ahlen; eigene Berechnungen

**Abb. 1.1** Kinderzahl in den Ahlener Haushalten in 2018 (in Prozent)

In rund 1,4 Prozent der Haushalte im Ahlener Westen leben mehr als drei Kinder; im Ahlener Osten sind es mit etwa 2,8 Prozent verhältnismäßig doppelt so viele. Der Anteil der Haushalte mit vier oder mehr Kindern ist mit 1,6 Prozent im Süden und 2,4 Prozent im Norden Ahlens näher am Durchschnitt des gesamten Stadtgebiets.

## 1.2 Sozialcharakteristik der vier Stadtteile

### Stadtteilprofil. Der Ahlener Norden

Mit seinen 16.261 Einwohner\*innen ist der Ahlener Norden der bevölkerungsreichste Stadtteil Ahlens. Jede\*r fünfte Bewohner\*in hat in diesem Stadtteil das 65. Lebensjahr bereits überschritten. Der Anteil der Personen im Alter von unter 18 Jahren beträgt lediglich 16,4 Prozent. Die Anzahl von Männern und Frauen ist in diesem Stadtteil nahezu identisch. Rund ein Drittel der Bevölkerung im Ahlener Norden hat eine Migrationsgeschichte; der Bevölkerungsanteil von Personen nicht-deutscher Staatsangehörigkeit beläuft sich im Ahlener Norden auf 12,8 Prozent und ist damit nur halb so groß wie im Ahlener Osten. In Bezug auf die Arbeitslosigkeit liegt der Ahlener Norden im Gesamtdurchschnitt der Stadt und bildet somit im Stadtteilvergleich weder ein Maximum noch ein Minimum ab. Mit Blick auf die Haushaltszusammensetzung ergibt sich für den nördlichen Stadtteil folgendes Bild: Kinderlose Paarhaushalte bilden in diesem Stadtteil dem am häu-

figsten vorkommenden Haushaltstyp ab; mehr als jeder fünfte Haushalt besteht aus einem Paar ohne Kinder. Knapp ein Zehntel der Bewohner\*innen des Ahlener Nordens lebt hingegen in Paarhaushalten mit Nachkommen im Alter von 18 bis 29 Lebensjahren. Der Anteil von Paaren mit Kinder im Alter von unter 6 Jahren ist dem der anderen drei Stadtteile relativ ähnlich. Paarhaushalte mit Kindern von 6 bis 18 Jahren sind mit 16 Prozent im Ahlener Norden seltener vertreten. In Bezug auf Einpersonenhaushalte ist der Anteil im Stadtteilvergleich mit 17,6 Prozent leicht erhöht; der Anteil Alleinerziehender-Haushalte mit mindestens einem Kind unterscheidet sich im Wesentlichen nicht von den anderen Ahlener Stadtteilen.

### **Stadtteilprofil. Der Ahlener Osten**

Von den 15.811 Einwohner\*innen des Ahlener Ostens sind knapp 17,4 Prozent älter als 65 Jahre. Rund jeder fünfte Bürger dieses Stadtteils ist jünger als 18 Jahre alt; das macht den Osten Ahlens zu dem Stadtteil mit den wenigsten älteren und mit den meisten jüngeren Menschen. Das Geschlechterverhältnis ist relativ ausgeglichen; die Anzahl von Frauen und Männern ist nahezu identisch. Der Stadtteil ist stark durch das Migrationsgeschehen geprägt. Im Jahr 2018 besitzen knapp mehr als die Hälfte der Einwohner\*innen des Ahlener Ostens einen Migrationshintergrund; im Vergleich zum übrigen Stadtgebiet ein auffallend hoher Anteil. Ein Viertel der Menschen dieses Stadtteils besitzt nicht die deutsche Staatsangehörigkeit; auch dieser Anteil ist im Vergleich zu den anderen drei Stadtteilen auffallend hoch. Mit Blick auf die Erwerbssituation ergibt sich ebenfalls ein eindeutiges Bild. Rund eine\*r von zehn Bewohner\*innen dieses Stadtteils ist erwerbslos und steht im SGB II-Bezug; auch der Bevölkerungsanteil von Bewohner\*innen in Langzeitarbeitslosigkeit ist verhältnismäßig drei Mal so hoch wie im Westen der Stadt. Bei der Betrachtung der Haushaltszusammensetzung ergibt sich folgendes Bild: Der Anteil von Einpersonenhaushalten und Alleinerziehenden-Haushalten mit mindestens einem Kind unterscheidet sich im Ahlener Osten im Wesentlichen nicht vom restlichen Stadtgebiet. Im Ahlener Osten ist im Stadtteilvergleich der Anteil von Paaren mit minderjährigen Kindern hingegen am höchsten; besonders deutlich sind hierbei die Unterschiede bei Paarhaushalten mit Kindern von unter 6 Jahren. Zudem leben im Ahlener Osten im Vergleich zum restlichen Stadtgebiet weniger Paare ohne Kinder. Kinderlose Haushalte sind im Vergleich von allen Stadtteilen am seltensten vorzufinden; die im Osten lebende

Bevölkerung zeichnet sich vielmehr durch einen überdurchschnittlichen Anteil an Mehrkindhaushalten aus.

### **Stadtteilprofil. Der Ahlener Süden**

Im Süden Ahlens ist der Anteil jüngerer und älterer Menschen relativ ähnlich. Von den hier lebenden 11.967 Einwohner\*innen sind zwar 18,7 Prozent bereits 66 Jahre oder älter; rund 17,5 Prozent der Einwohner\*innen sind aber auch Personen im Alter von unter 18 Jahren. Die allgemeine Geschlechterverteilung ist ausgeglichen; der relative Anteil von weiblichen und männlichen Personen ist nahezu identisch. Sehr viel klarer hingegen erweist sich die Verteilung der Bevölkerung mit Migrationsgeschichte. Knapp mehr als ein Drittel, der im Stadtteil Süd lebenden Bevölkerung, hat einen Migrationshintergrund; dieser Wert entspricht praktisch dem Mittelwert des gesamten Ahlener Stadtgebiets. Etwa 16,2 Prozent der Einwohner\*innen besitzen im Jahr 2018 zudem nicht die deutsche Staatsbürgerschaft. Der Anteil der Bewohner\*innen mit SGB II-Bezug entspricht im Ahlener Süden ähnlich wie im Norden mit rund 7 Prozent etwa dem Gesamtmittelwert der Stadt; 2,2 Prozent der Bewohner\*innen im Süden Ahlens sind in Langzeitarbeitslosigkeit. Mit Blick auf die Haushaltszusammensetzung lässt sich folgendes erkennen: Knapp jeder zehnte Haushalt besteht im Ahlener Süden aus einem Elternpaar mit erwachsenen Nachkommen im Alter von 18-29 Jahren. In Bezug auf Paaren mit Kindern entspricht der relative Anteil dieser Haushaltstypen dem Ahlener Gesamtdurchschnitt. Am häufigsten findet man im Ahlener Süden kinderlose Paarhaushalte; mehr als jeder fünfte Haushalt besteht aus einem Paar ohne Nachwuchs. Der Anteil von Einpersonenhaushalten sowie Alleinerziehenden-Haushalten mit mindestens einem Kind ist zwar um wenige Prozentpunkte höher als in den anderen Stadtteilen, diese Differenzen erscheinen aber eher marginal.

### **Stadtteilprofil. Der Ahlener Westen**

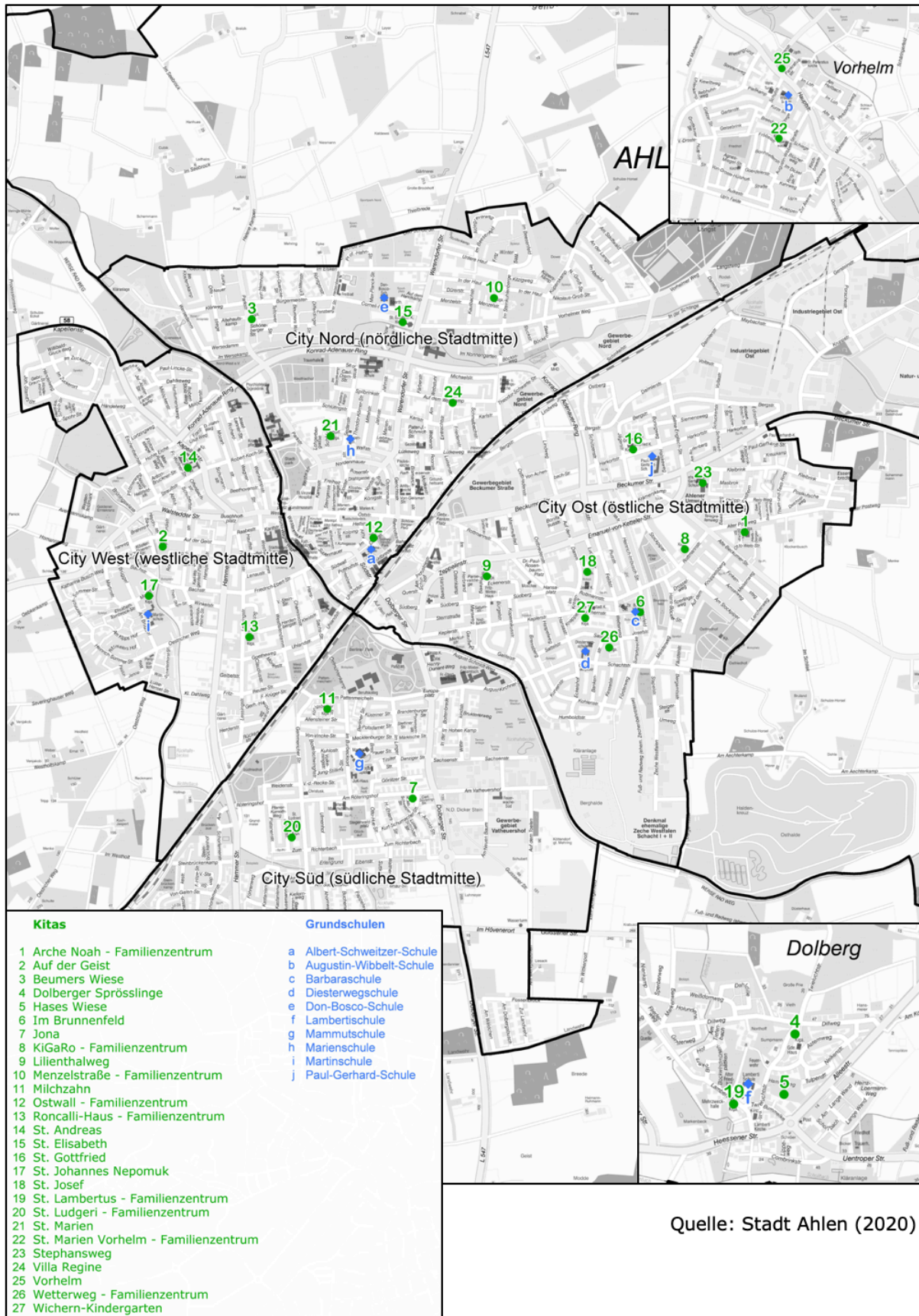
Im Jahr 2018 lebten in dem kleinsten Stadtteil Ahlens 9.994 Einwohner\*innen, knapp jeder Vierte von ihnen hat zu diesem Zeitpunkt das 65. Lebensjahr schon überschritten. Der Anteil der Einwohner\*innen unter 18 Jahren ist mit lediglich 15,7 Prozent so gering wie in keinem anderen Stadtteil. Der Westen Ahlens ist damit der Stadtteil mit dem größten Anteil an älteren und ebenso niedrigsten Anteil an jüngeren Menschen. Mit Blick auf die allgemeine Geschlechterverteilung sind die Frauen mit einem Anteil von 52,3 Prozent häufiger vertreten. Einer von vier Menschen im Ahlener Westen hat eine Migrationsgeschichte; im Osten sind es vergleichsweise doppelt so viele. Von den Menschen im Ahlener Westen besit-

zen 7,2 Prozent nicht die deutsche Staatsangehörigkeit; auch dieser Anteil bildet im Stadtteilvergleich den niedrigsten Wert ab. Der Ahlener Westen ist zudem der Stadtteil, dessen Bewohner\*innen am geringsten von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Sowohl der Bevölkerungsanteil mit SGB II-Bezug als auch der Bevölkerungsanteil in Langzeitarbeitslosigkeit ist im Westen Ahlens so gering wie in keinem anderen der vier Stadtteile. Entsprechend des vergleichsweise hohen Bevölkerungsanteils älterer Menschen sind Haushalte, in denen Kinder vorkommen im Vergleich zu den anderen Stadtteilen relativ selten. Etwa 13,1 Prozent der Haushalte bestanden im Jahr 2018 aus Eltern mit Kindern im Alter von unter 6 Jahren. Paare mit Kindern von 6 bis 18 Jahren machten einen relativen Anteil von 17,3 Prozent aus. Rund 11,2 Prozent aller Haushalte bestanden aus Eltern mit Nachkommen im Alter zwischen 18 und 29 Jahren. Paare ohne Kinder bilden im Ahlener Westen mit einem Anteil von 23,8 Prozent den am häufigsten vorkommenden Haushaltstyp ab. Der Anteil von Einpersonenhaushalten sowie Alleinerziehenden-Haushalten mit mindestens einem Kind entspricht, mit geringen Abweichungen, dem restlichen Stadtgebiet.

### 1.3 Städtische Verteilung der Kindertagesstätten und Grundschulen

Die Stadt Ahlen verfügt über ein relativ gut und breit ausgebautes Betreuungsnetz von 27 Kindertagesstätten, in denen im November 2019 insgesamt 1.779 Kinder im Alter von unter sechs Jahren einen Betreuungsplatz in Anspruch nehmen. Rund 20 Prozent dieser werden durch städtische Einrichtungen angeboten (350 Kinder in Betreuung), die verbleibende Zahl von 1.429 Kindern besucht eine Kindertagesstätte in privater Trägerschaft. Ihr Durchschnittsalter von 4,7 Jahren hält sich seit Jahren auf nahezu identischem Niveau.

In der spezifischen Verteilung über den gesamtstädtischen Raum lässt sich das Kitaaufkommen relativ eng an die Altersstruktur der einzelnen Stadtteile zurückbinden. So weist beispielsweise der Ahlener Osten, der nicht nur jüngstes, sondern ebenso kinderreichstes Stadtgebiet ist, die mit Abstand höchste Kitazahl mit neun Einrichtungen auf. Umgekehrt verhält es sich für den Westenstadtteil, der in Referenz zu seinem geringen Aufkommen von Kindshaushalten und ältesten Einwohner\*innenschaft nur drei Kindertageseinrichtungen Standort ist (Abbildung 1.2).



**Abb. 1.2** Zuordnung von Kita- und Grundschulstandorten nach Stadtgebieten

Etwas unerwartet fällt der Vergleich zwischen den verbleibenden Stadtgebieten aus, in die jeweils die Ortsteile Vorhelm und Dolberg eingerechnet werden. Sowohl der Ahlener Süden als auch Norden tragen ein ähnlich hohes Aufkommen an Haushalten mit Kindern von unter sechs Jahren, wobei für den Südenstadtteil noch eine etwas höhere Alleinerziehendenquote hinzukommt, differieren in der detaillierten Betrachtung ihrer Kitaverteilung jedoch deutlich. Beide fassen zwar in der Einkalkulation Vorhelms und Dolbergs ähnlich viele Standorte, allerdings liegt der weitaus größere Anteil von sechs Kindertagesstätten im zentralen Stadtgebiet Nord, nur zwei befinden sich im statistisch zugerechneten Ortsteil Vorhelm. Im Kern des Ahlener Südens besitzen im Vergleich nur drei Betreuungseinrichtungen ihren Standort, die drei übrigen sind hingegen in Dolberg gelegen (Abbildung 1.2). Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass die Anzahl der Kitas keinen direkten Rückschluss auf die tatsächliche Anzahl an Betreuungsplätzen zulässt, da die Kindertagesstätten über verschiedene Gruppengrößen verfügen. In der Interpretation und Ableitung vermeintlich nötiger Bedarfe sei folglich einmal mehr auf den ebenso relevanten Einbezug der absoluten Bevölkerungsgrößen in den einzelnen Stadtgebieten hinzuweisen; der Ahlener Norden ist bevölkerungsstärkster Stadtteil, der Süden zählt ein Viertel weniger an Einwohner\*innen (vgl. Kapitel 1.2).

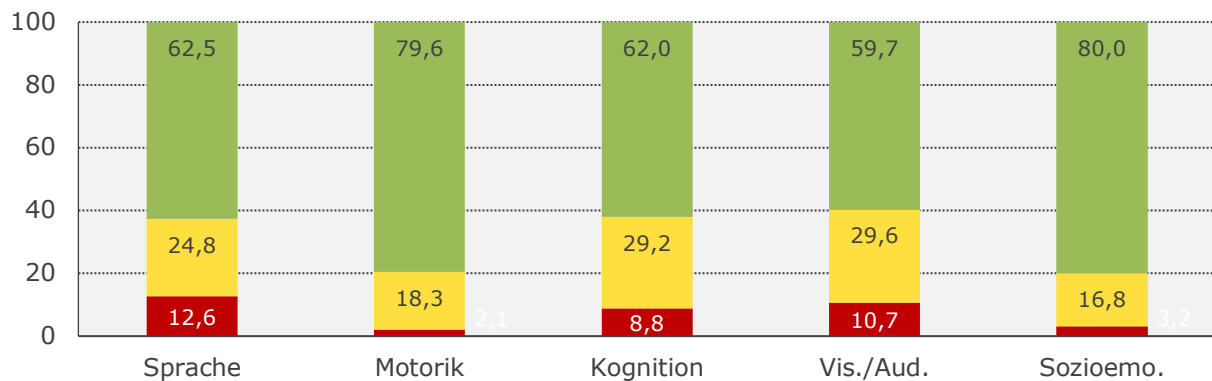
Dies gilt es dann auch zu berücksichtigen, wenn die Zahl der Ahlener Grundschulen und ihre Verteilung in den Blick genommen werden, die sich ferner nur bedingt mit den Daten zur Haushaltszusammensetzung in Referenz setzen lassen, da diese ausschließlich die kumulierte Quote von Paarhaushalten mit Kindern in der Altersspanne von 6 bis 18 Jahren führen. Erneut ist es der Nordenstadtteil, der mit vier Grundschulen die höchste Zahl aufweist, drei dieser liegen im Kerngebiet, eine weitere Grundschule hat ihren Standort in Vorhelm. Der Ahlener Osten als auch Süden fassen jeweils drei Grundschulen, wobei eine dem südlichen Stadtgebiet zugerechnete im Ortsteil Dolberg liegt. Der Westen zählt schließlich nur eine Grundschule.

## **Kapitel 2 – Das Einschulungsprofil der Erstklässler\*innen 2020. Eine Evaluation des kindlichen Entwicklungsstands durch zukünftige Lehrkräfte**

Das sogenannte Einschulungsprofil kam im November 2019 erstmals zum Einsatz und wurde im Rahmen des Projekts „Vitale Stadt“ eigens entwickelt. Ergänzend zur bekannten wie üblichen Schuleingangsuntersuchung dient es der gezielten Erfassung der Entwicklungsstände der neuen Grundschul Kinder nach Einschätzung sowie Beobachtung der zukünftigen Lehrkräfte. Erst diese eigenständige und damit autonome Erhebung macht es möglich, dass der vorliegende Bericht (Zusammenhangs-)Analysen anstellen kann, die weit über eine reine Beschreibung der Daten hinausreichen. Inhalt der folgenden Seiten ist es vor diesem Hintergrund, zentrale Befunde des spezifischen Entwicklungsstands und bereits erfolgreicher Förderungsmaßnahmen zu geben, diese auf ihre potenziellen Zusammenhänge hin zu untersuchen und darüber hinaus auch den Einfluss soziodemografischer Determinanten herauszustellen.

Zunächst kann festgehalten werden, dass der Entwicklungsstand, der sich an den Faktoren Sprache, Motorik, Kognition, Visualität/Audition und Sozioemotionalität bemisst, relativ durchwachsen ausfällt. Mit Blick auf Abbildung 2.1 zeigen die Erstklässler\*innen 2020 nach Einschätzung ihrer zukünftigen Lehrkräfte einen hohen Entwicklungsstand vor allem in Motorik und Sozioemotionalität; jeweils rund 80 Prozent aller beobachteten Kinder wird gemäß des Ampelsystems „grün“ bescheinigt. Nur bei rund drei Prozent liegt diesbezüglich ein starker Förderungsbedarf vor, während den verbleibenden 18,3 Prozent für Motorik und 16,8 Prozent für Sozioemotionalität leichtere Defizite mit „gelb“ attestiert werden. Für die weiteren Faktoren verhält sich die Ampelverteilung deutlich anders: Sowohl in der sprachlichen, kognitiven als auch der visuellen-auditiven Entwicklung erreichen insgesamt nur bis zu rund 63 Prozent einen Stand, der von den Lehrkräften mit „grün“ bewertet wird. Jedes vierte der neuen Grundschul Kinder zeigt bereits eine leicht defizitäre Sprachentwicklung auf, rund jedes achte scheinbar akuten Förderungsbedarf. Nur etwas geringer liegen diese Zahlen auch im Bereich der Kognition mit 8,8 Prozent und Visualität/Audition mit 10,7 Prozent, wobei hier

etwa 30 Prozent aller Kinder leichte Entwicklungsdefizite aufweisen, die seitens der Lehrer\*innen mit „gelb“ evaluiert werden (Abbildung 2.1).



Anmerkung: Vis./Aud. = Visualität/Audition, Sozioemo. = Sozioemotionalität. Die Fallzahl beträgt 476.

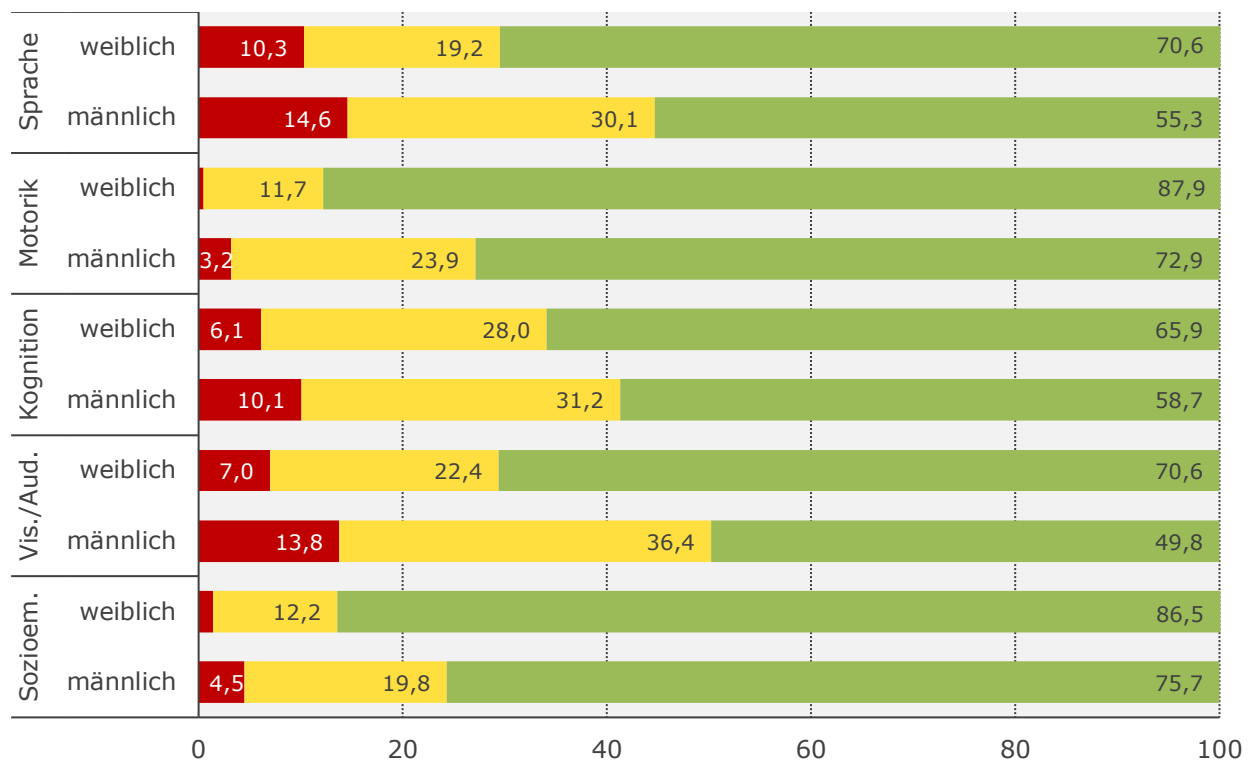
**Abb. 2.1** Entwicklungsstand der neuen Grundschul Kinder in fünf Faktoren (in Prozent)

Allerdings ist vor der Verlockung, die Entwicklungsfaktoren ausschließlich in die separierte und unabhängige Betrachtung zu nehmen, zu warnen. Wenngleich sich die fünf Faktoren klar zueinander abgrenzen lassen, treten sie doch nicht zwangsläufig allein auf: Insbesondere das Gespann Kognition, Sprache und Visualität/Audition weist starke und signifikante Zusammenhänge auf. Entsprechend darf davon ausgegangen werden, dass Förderungsmaßnahmen des einen Faktors parallel auch die Entwicklung des anderen positiv begünstigen können. Die Kehrseite dessen liegt dann vor, wenn sich ein defizitärer Entwicklungsstand der Sprache auf jenen der Kognition und/oder Visualität/Audition niederschlägt. Doch auch für die übrigen Faktorenkonstellationen finden sich mindestens moderate Zusammenhänge zwischen beispielsweise Sozioemotionalität und Sprache oder Kognition und Motorik (vgl. Anhang, Tabelle A.2).

Dabei scheinen die spezifischen Entwicklungsstände der neuen Grundschul Kinder stark geschlechtsbedingt. In mitunter deutlichen Abstand wird den weiblichen Grundschul\*innen ein höherer Entwicklungsstand über alle Faktoren hinweg attestiert als den männlichen. Die stärkste Differenz liegt für die visuelle/auditive Entwicklung vor: Insgesamt 70,6 Prozent der Mädchen werden mit Ampel-Grün evaluiert, seitens der Lehrkräfte also mit einem hohen Entwicklungsstand wahrgenommen. Unter den Jungen sind es nicht nur rund 21 Prozent weniger, sondern ihnen wird sogar überwiegend Entwicklungsbedarf zugeschrieben; eine mindestens leicht defizitäre Entwicklung weist etwas mehr als ein Drittel auf,



starke Defizite finden sich nach Angaben der Lehrkräfte bei 13,8 Prozent. Ähnlich hohe Diskrepanzen im Entwicklungsstand liegen auch für die Faktoren der Motorik und Sprache vor, etwas geringer für die sozioemotionale sowie kognitive Entwicklung. Bis auf den letztgenannten Faktor fallen diese Geschlechterunterschiede im Entwicklungsstand signifikant aus und zeigen damit eine statistische Bedeutsamkeit auf, die über die hier vorliegende Stichprobe hinausreichen (Abbildung 2.2).



Anmerkung: Vis./Aud. = Visualität/Audition, Sozioem. = Sozioemotionalität. Die Fallzahl beträgt 461.

**Abb. 2.2** Entwicklungsstand in fünf Faktoren nach Geschlecht (in Prozent)

Starke Diskrepanzen zeigen sich darüber hinaus unter Kontrolle der soziodemografischen und -ökonomischen Determinanten, die im Rahmen des Elternfragebogens gewonnen wurden. Insbesondere der Entwicklungsstand der Sprache, Kognition und Visualität/Audition ist stark abhängig vom Bildungsgrad wie der Berufssituation beider Elternteile: Grundschulkindern, deren Erziehungsberechtigte einen niedrigen Bildungsgrad haben oder nicht berufstätig sind, werden auf diesen Faktoren signifikant häufiger und mit deutlichem Abstand starke Entwicklungsdefizite bescheinigt. Anders verhält es sich mit der entwickelten Sozioemotionalität und Motorik; wengleich auch hier weniger Kinder aus den charakter-

sierten Haushalten mit Ampel-Grün bewertet werden, ist das Gefälle weniger ausgeprägt. Unter Berücksichtigung der niedrigen Fallzahl derjenigen neuen Erstklässler\*innen, die in einem Alleinerziehendenhaushalt aufwachsen, liegen diese interessanterweise in ihrer sprachlichen und kognitiven Entwicklung vor jenen, die mit beiden Elternteilen leben, hingegen sie in ihrer auditiven/visuellen Kompetenz signifikant schlechter abschneiden. Auf den übrigen Faktoren weichen sie nur geringfügig ab (vgl. Anhang, Tabelle A.3). Die erwähnten engen Korrelationen erlauben es darüber hinaus, in der Verrechnung aller Faktoren einen allgemeinen Entwicklungsstand zu erstellen. Die entsprechenden Durchschnittswerte, die ebenfalls mithilfe des Ampelsystem abgebildet werden können, sprechen klar: Sowohl der Bildungsgrad als auch die Berufssituation nehmen einen starken Einfluss auf den beobachteten Entwicklungsstand: So werden beispielsweise Kinder, deren Eltern einen hohen Bildungsabschluss besitzen, mindestens doppelt so häufig mit Ampel-Grün evaluiert als jene, die in sogenannten eher bildungsfernen Haushalten leben (vgl. Anhang, Tabelle A.4).

Unter Rückbezug auf den grundlegenden Entwicklungsstand, den die Lehrkräfte den neuen Ahlener Grundschulkindern attestieren, lässt sich eine interessantes Ungleichgewicht zwischen mutmaßlichen Bedarf und bereits erfolgenden Förderungsmaßnahmen konstatieren: So treffen die mindestens leichten Sprachdefizite bei mehr als einem Drittel der 476 Kinder zwar auch auf die verhältnismäßig hohe Zahl von 68 Fällen, die eine entsprechende logopädische Förderung in Anspruch nehmen (Abbildung 2.3).

Förderungsmaßnahme	Zahl der Kinder, die an einer Förderungsmaßnahme teilnehmen
Frühförderung	11
Integration	22
Heilpädagogik	5
Logopädie	68
Psychomotorik	17
Ergotherapie	22

Anmerkung: Die Fallzahl beträgt insgesamt 476; jede der abgebildeten Figuren steht für ein Kind in der jeweiligen Förderungsmaßnahme.

**Abb. 2.3** Zahl der neuen Grundschulkindern in Förderungsmaßnahmen

Im Vergleich dazu nehmen allerdings ebenso 57 der angehenden Erstklässler\*innen an ergotherapeutischen und/oder psychomotorischen Förderungsmaßnahmen teil, deren Bedarf angesichts der Lehrkräftewertung jedoch bei nur jedem fünften Kind tatsächlich gegeben zu sein scheint. Die vergleichsweise schwachen Entwicklungsstände in Kognition und Visualität/Audition, die neben den Sprachdefiziten bei fast 40 Prozent aller Kinder ausgemacht wurden, werden hingegen kaum gedeckt. So nehmen beispielsweise nur 16 der angehenden Schulkinder ganzheitlicheren Ansätze wie der Heilpädagogik oder Frühförderung in Anspruch, immer noch 17 befinden sich zum Erhebungszeitpunkt in der Integrationsförderung (Abbildung 2.3).

## **Kapitel 3 – Elterliche Einschätzung der Gesundheit des eigenen Kindes**

Der sogenannte Gesundheitsfragebogen richtete sich an all jene Personen, welche im Rahmen der Anmeldetage ein Kind für die erste Klasse an der jeweils präferierten Schule eintragen ließen. Das entsprechend nur sehr knappe Zeitfenster, das den Befragten zur Verfügung stand und Ihre Bereitschaft der Fragenbeantwortung maßgeblich bestimmt, wurde in der Fragebogenkonzeption berücksichtigt. Mithilfe dreier Themenblöcke – Ernährung, körperliche Bewegung und Sportaktivitäten sowie das kindliche Wohlbefinden – sollten die Gesundheitslagen der neuen Grundschul Kinder so erschöpfend wie möglich und gleichzeitig in komprimiertester Form erfasst werden, um eine hohe Teilnahmebereitschaft zu gewährleisten. Dies ist insofern gelungen, als die Rücklaufquote rund 89 Prozent beträgt und das folgende Kapitel über nunmehr 430 von 484 Kindern, die 2020 eine erste Klasse der Ahlener Grundschulen besuchen, und ihren Gesundheitszustand berichten kann.

Zunächst wird der Themenkomplex „Ernährung“ näher betrachtet, innerhalb dessen nicht nur die elterliche Einschätzung der allgemeinen Kindes-Kompetenz über gesunde und nichtgesunde Lebensmittel, sondern auch die Einbindung in die Zubereitung erfragt wurde. Kapitel 4.2 berichtet Ergebnisse über die körperliche Bewegung und Teilnahme an Sportangeboten der neuen Grundschul Kinder, um schließlich ausführlicher auf das seitens der Eltern und/oder erziehungsberechtigten Personen wahrgenommene kindliche Wohlbefinden einzugehen. Darüber hinaus sollen erneut relevante Zusammenhänge der verschiedenen Gesundheitsdimensionen untereinander sowie im Zusammenspiel mit soziodemografischen Determinanten untersucht werden.

### **3.1 Ernährung**

Für die Erfassung eines allgemeinen Ernährungsbewusstseins wurde auf zwei Dimensionen abgestellt, welche im Grundschulalter von besonderer Bedeutung sind: Zum einen sind die Erziehungsberechtigten gebeten worden, das Wissen des angemeldeten Kindes über gesunde und nicht gesunde Nahrungsmittel ein-

zuschätzen, zum anderen wurden sie gefragt, wie intensiv sich der\*die angehende Erstklässler\*in an der eigentlichen Zubereitung beteiligt. Zusätzlich war von Interesse, inwiefern Ernährung als solche in die Alltagsstruktur eingesponnen ist und regelmäßig ein gemeinsames Essen stattfindet.

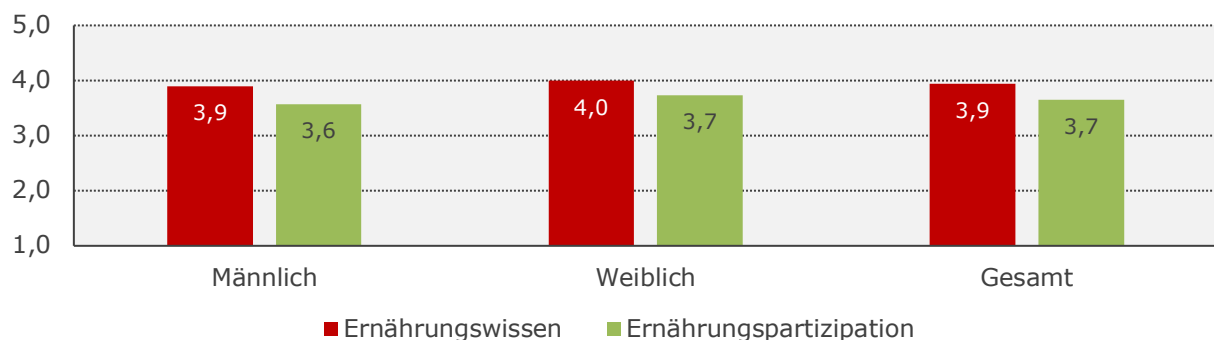
Deutlich mehr als zwei Drittel der befragten Eltern geben an, ihr Kind wisse nicht nur um besonders gesunde, sondern auch um ungesunde Nahrungsmittel. Im Vergleich dazu schätzen allerdings auch rund fünf Prozent, dass das angehende Grundschulkind über kaum bis keine Kompetenz in der Erkennung gesunder Lebensmittel verfügt, rund neun Prozent geben dies gar für die Identifikation ungesunder Lebensmittel an (8,5 %). Ein anderes Verhältnis zeigt sich für die partizipative Dimension: Über die Hälfte bescheinigt dem eigenen Kind viel Interesse am Zubereitungsprozess, nur etwa neun Prozent verneinen dies. Deutlich weniger Erziehungsberechtigte geben an, es würde auch eine regelmäßig gemeinsame Essenzubereitung stattfinden (47 %). In 13 Prozent der Kindesfamilien ist dies nicht der Fall, wobei mehr als ein Drittel dies in Abhängigkeit von Umständen stellt und sich auf der Mittelkategorie verortet (40,1 %). Eine gemeinsame Mahlzeiteinnahme, eingebunden in eine regelmäßige Tagesstruktur, findet in nahezu allen Kindshaushalten statt: Rund 94 Prozent der befragten Eltern berichten dies, für nur 1,2 Prozent trifft dies nicht zu (Tabelle 3.1).

**Tab. 3.1** Ernährungswissen und -partizipation (in Prozent)

Indikator	trifft nicht zu	mal so, mal so	trifft zu	Σ
<b>Ernährungswissen</b>				
Mein Kind weiß, welche Nahrungsmittel besonders gesund sind.	4,5	21,6	74,0	427
Mein Kind weiß, welche Nahrungsmittel besonders ungesund sind.	8,5	19,7	71,8	426
<b>Ernährungswissen Gesamtskala</b>	<b>7,3</b>	<b>26,2</b>	<b>66,5</b>	<b>426</b>
<b>Ernährungspartizipation</b>				
Mein Kind hat viel Interesse an der Essenzubereitung.	8,7	31,8	59,5	425
Mein Kind hilft regelmäßig bei der Essenzubereitung.	12,9	40,1	47,0	419
<b>Ernährungspartizipation Gesamtskala</b>	<b>14,5</b>	<b>36,5</b>	<b>48,9</b>	<b>426</b>
Mein Kind und ich essen regelmäßig zusammen.	1,2	5,2	93,7	426

Sowohl die Fragen zum Ernährungswissen als auch jene zur Partizipation wurden in Mittelwertindizes überführt, welche die durchschnittliche Zustimmung über die

jeweiligen beiden Fragen hinweg erfassen; die Durchschnittswerte auf der Gesamtskala sind ebenfalls abgetragen. Die nachstehenden Ergebnisse einer Varianzanalyse basieren auf diesen gebildeten Mittelwertindizes. Sie legen offen, dass sich die weiblichen und männlichen Grundschüler\*innen in dem seitens der Eltern bescheinigte Ernährungswissen nicht signifikant unterscheiden; die Durchschnittswerte auf der zusammengefassten Wissenskala liegen bei 4.0 für die weiblichen und 3.89 für die männlichen Erstklässler\*innen. Anders gestaltet sich dies im Hinblick auf die Ernährungspartizipation: Wenngleich auch hier die Durchschnittswerte nur geringfügig voneinander abweichen (Grundschüler: 3.57; Grundschülerinnen: 3.73), fällt diese Differenz signifikant aus, dementsprechend von einem überzufälligen Einfluss des Geschlechts auszugehen ist. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Partizipation an der Nahrungszubereitung unter den neuen Erstklässler\*innen im Durchschnitt etwas schwächer ausfällt als das Wissen um (un-)gesunde Lebensmittel, wie es sich bereits in den einfachen Häufigkeitsverteilungen andeutete (Abbildung 3.1).



Anmerkung: Die Fallzahl für Ernährungswissen und -partizipation beträgt jeweils insgesamt 427.

**Abb. 3.1** Ernährungswissen und -partizipation nach Geschlecht und gesamt (Mittelwertvergleich)

Weitere Analysen, die sich den Mittelwertvergleichen nach Wohnort, elterlichem Bildungsgrad und der beruflichen Situation widmen, zeigen darüber keinerlei signifikante Zusammenhänge für Ernährungspartizipation. Unter Berücksichtigung der vorliegenden Stichprobe lassen sich also weder das Interesse noch eine direkte Beteiligung an der Zubereitung von Mahlzeiten auf die geprüften Einflussvariablen zurückzuführen. Im Vergleich dazu erweisen sich hingegen der elterliche Bildungsgrad und interessanterweise die Berufssituation des Vaters als prägende Faktoren für das durchschnittliche Kompetenzausmaß, wenn es um (un-

)gesunde Nahrungsmittel geht. Die angehenden Grundschulkin- der, deren Erzie- hungsberechtigte über einen niedrigeren Bildungsgrad verfügen oder deren Vater nicht berufstätig ist, wissen entsprechend signifikanter seltener um (un-)gesunde Ernährung. Unterschiede für das eigentliche Anstellungsverhältnis in Teil- oder Vollzeit des männlichen Erziehungsberechtigten liegen hingegen nicht vor (vgl. Anhang, Tabelle A.5).

### 3.2 Aktive Bewegung und Vereinssport

Wie stark die körperliche Bewegung im Alltag der neuen Ahlener Grundschulkin- der verankert ist, wurde einerseits über die differenzierte Abfrage von Spielakti- vitäten im Freien im Sommer und Winter und andererseits über die Inanspruch- nahme von Sportvereinsangeboten erfasst.

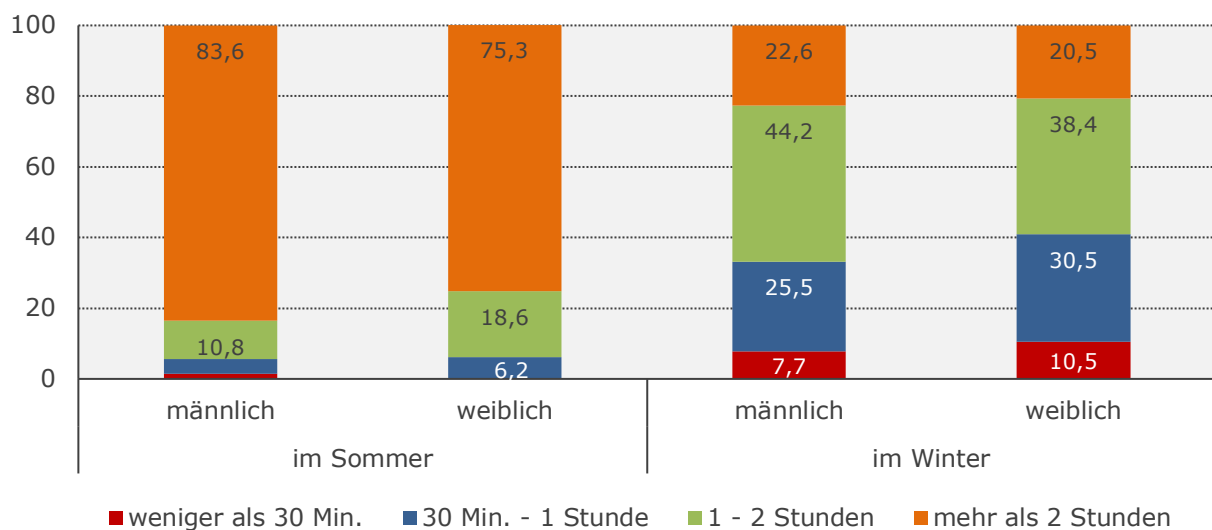
Die Relevanz der jahreszeitlichen Aufgliederung wird mit Blick auf die darge- stellten Verteilungen deutlich: Während im Sommer beinahe 95 Prozent der neu- en Erstklässler\*innen täglich mehr als eine Stunde im Freien verbringen, redu- ziert sich diese Zahl um fast ein Drittel auf 63 Prozent in den Wintermonaten. Auch spielt insgesamt mehr als jedes dritte Kind in dieser Zeit weniger als eine Stunde draußen, rund jedes Zehnte verbringt weniger als 30 Minuten an der fri- schen Luft. In der Sommerzeit sind es rund sechs Prozent, die weniger als eine Stunde täglich im Freien spielen, nur drei Fälle der insgesamt 422 angehenden Grundschulkin- der sind weniger als eine halbe Stunde im Freien (Tabelle 3.2).

**Tab. 3.2** Aktive Bewegung im Sommer und Winter (in Prozent)

Wie lange spielt Ihr Kind täglich im Freien?	im Sommer		im Winter	
	in Prozent	Σ	in Prozent	Σ
weniger als 30 Minuten	0,7	3	9,2	38
30 Minuten – 1 Stunde	5,0	21	27,9	115
1 – 2 Stunden	14,5	61	41,7	172
mehr als 2 Stunden	79,9	337	21,3	88

Anmerkung: Die Erfragung erfolgte unter der Bedingung, dass die aktive Bewegung außerhalb der Kindertagesstätte oder eines Vereins stattfindet. Zu 100 Prozent fehlende Angaben sind auf die Auf- bzw. Abrundungen der Nachkommastellen zurückzuführen.

Darüber hinaus ist festzuhalten, dass sich die relativen Zeiten im Freien zwischen den weiblichen und männlichen neuen Erstklässler\*innen mitunter stark unterscheiden. In der vorliegenden Stichprobe verbringen erstere deutlich häufiger mehr als zwei Stunden an der frischen Luft während der Sommermonate (83.6 %, weiblich: 75.3 %), in der Winterzeit lässt sich diese ausgeprägte Differenz auch auf die tägliche Zeit im Freien von mehr als einer Stunde übertragen (männlich: 66.8 %, weiblich: 58.9 %). Im Umkehrschluss spielen die angehenden Grundschülerinnen folglich in größerer Zahl weniger häufig im Freien, wobei zu berücksichtigen ist, dass eine entsprechende Signifikanz dieses Geschlechterunterschieds ausschließlich für die Sommermonate vorliegt (Abbildung 3.2). Zusammenhangsanalysen der weiteren möglichen Einflussgrößen wie Haushaltzusammensetzung, Bildungsgrad oder Berufssituation der Erziehungsberechtigten, die zur Prüfung herangezogen werden können, legen offen, dass die aktive Bewegung im Freien durch diese weder begünstigt noch beeinträchtigt wird (vgl. Anhang, Tabelle A.6).



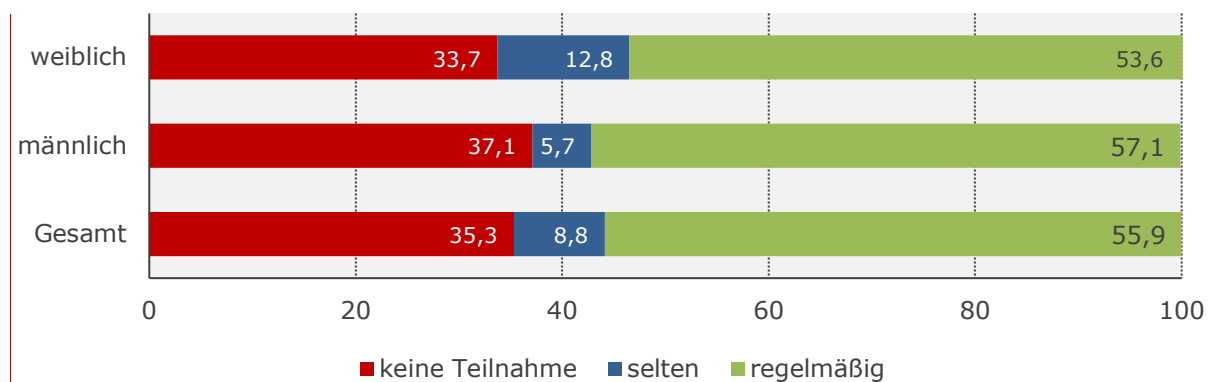
Anmerkung: Zu 100 Prozent fehlende Angaben sind auf die Auf- bzw. Abrundungen der Nachkommastellen zurückzuführen. Die Fallzahl für aktive Bewegung im Sommer beträgt insgesamt 422, für aktive Bewegung im Winter bei 413.

**Abb. 3.2** Aktive Bewegung im Sommer und Winter nach Geschlecht (in Prozent)

Gänzlich anders zeichnet sich dies für die Teilnahme der neuen Erstklässler\*innen an Sportangeboten von Vereinen oder anderen Anbietern ab. Grundsätzlich ist mehr als die Hälfte unter ihnen regelmäßig aktiv im Rahmen eines Sportangebots, immer noch rund neun Prozent nimmt ein solches Angebot selten



wahr. Allerdings berichtet auch jede\*r dritte Erziehungsberechtigte, dass das angemeldete Kind an gar keinem organisierten Sport teilnimmt (Abbildung 3.3).



Anmerkung: Zu 100 Prozent fehlende Angaben sind auf die Auf- bzw. Abrundungen der Nachkommastellen zurückzuführen.

**Abb. 3.3** Teilnahme an Sportangeboten nach Geschlecht und gesamt (in Prozent)

In dieser (fehlenden) Inanspruchnahme liegen nun nicht nur geschlechterbedingte Unterschiede, sondern auch signifikante Differenzen in der Haushaltsprägung vor: So zeigt sich erstens, dass weibliche Erstklässler\*innen zwar signifikant häufiger regelmäßig an einem Sportangebot teilnehmen, aber eben auch zu größerem Teil überzufällig gar keines wahrnehmen als dies unter den neuen männlichen Grundschüler\*innen der Fall ist. Zweitens ist eine signifikante Zunahme der regelmäßigen Inanspruchnahme von Sportangeboten mit dem elterlichen Bildungsgrad zu konstatieren. Insbesondere im Vergleich zwischen Haushalten mit niedrigem und hohem Bildungsgrad sind Kinder aus ersteren beinahe doppelt so häufig unter jenen vertreten, die an gar keinem Sportangebot teilnehmen. Hinzuzufügen ist, dass sich der höchste Schulabschluss mütterlicherseits als deutlich einflussreicher erweist. Ähnliches ist drittens für die berufliche Situation der Eltern festzuhalten; auch hier findet sich eine enorme Differenz: Zwischen den angehenden Erstklässler\*innen aus einem Haushalt, in dem entweder die Mutter und/oder der Vater nicht berufstätig sind, und jenen, deren Erziehungsberechtigte in Vollzeit beschäftigt sind, liegen rund 20 Prozentpunkte, wenn es um die regelmäßige Teilnahme an Angeboten durch Sportvereine oder anderen Anbietern geht (vgl. Anhang, Tabelle A.6).

### 3.3 Kindliches Wohlbefinden

Im Rahmen ihrer Befragung waren die Eltern beziehungsweise Erziehungsberechtigten schließlich dazu angehalten, das Wohlbefinden des neuen Grundschulkindes einzuschätzen, das Sie an einer der Ahlener Grundschulen anmeldeten. Unterschieden wurde hierbei einerseits zwischen einer mentalen respektive sozio-emotionalen und einer körperlichen, leiblichen Verfassung. Andererseits sollten die Angaben zunächst allgemein und darauffolgend auf ein engeres Zeitfenster hin erfolgen, das sich ausschließlich auf die Woche vor der Befragung bezog. Wenngleich in dieser Differenzierung verschiedene Fragen zum Einsatz kamen, sind die jeweils gesetzten inhaltlichen Stimuli doch vergleichbar, in ihrer Betrachtung aber eben nicht gleichzusetzen. Das Risiko der Unter- beziehungsweise Überschätzung, das bei einer alleinigen Abfrage des allgemeinen *oder* wochenbezogenen kindlichen Wohlbefindens vermutet wurde, bestätigt sich dann auch empirisch. So zeigt sich zum einen, insbesondere für das mentale Wohlbefinden, dass die allgemeine Einschätzung der Eltern deutlich nuancierter ausfällt als jene der wochenbezogenen. Zum anderen liegen nur moderate Zusammenhänge zwischen beiden Dimensionen vor (vgl. Anhang, Tabelle A.7).

Mit Blick auf die zunächst allgemeine Taxierung ist festzuhalten, dass im Durchschnitt rund 90 Prozent der befragten Eltern dem eigenen Kind ein hohes körperliches Wohlbefinden bescheinigen, weniger als ein Prozent sehen dies hingegen nicht gegeben. Im Einzelnen sind es eher die positiv formulierten Aussagen, die nach Energie und Vitalität fragen, welche eine besonders hohe Zustimmung erhalten (rund 91 %), während die negativ formulierten etwas differenzierter beantwortet werden. Etwas mehr als drei Viertel lehnen zwar ab, dass der\*die angehende Erstklässler\*in von Müdigkeit und Schlappeheit betroffen ist, doch bleibt auch fast jeder vierte Erziehungsberechtigte hier eher zurückhaltend und antwortet relativierend mit „mal so, mal so“. Geringfügig niedriger fallen die Werte in der Frage nach Kränklichkeit und ihren verhältnismäßigen Antworten aus (Tabelle 3.3).

Im Vergleich dazu zeigt sich für das mental-sozioemotionale Wohlbefinden auch insgesamt eine eher verhaltene Einschätzung seitens der Eltern: Im Durchschnitt ist es zwar immer noch der Großteil (72,4 %), der die diesbezüglich allgemeine Verfassung des eigenen Kindes als positiv bewertet. Allerdings gibt auch jede\*r fünfte Erziehungsberechtigte an, diese würde „mal so, mal so“ ausfallen

und durchschnittlich rund ein Prozent bescheinigen dem angehenden Grundschulkind ein defizitäres mental-sozioemotionales Wohlbefinden. Interessant erweist sich der Umstand, dass es im Einzelnen insbesondere die kindliche Unbeschwertheit ist, deren elterliche Einschätzung deutlich breiter streut als für die übrigen Aussagen: Fast jede\*r fünfte Elternteil hält dies im Allgemeinen für nicht zutreffend, rund 22 Prozent antwortet hier relativierend. Trotzdem vergleichsweise nur rund 9 Prozent angeben, ihr Kind sei ängstlich, hält sich ein Drittel der befragten Erziehungsberechtigten auch hier eher zurück, dem zukünftigen Grundschulkind eine allgemeine Angstfreiheit zu attestieren (Tabelle 3.3).

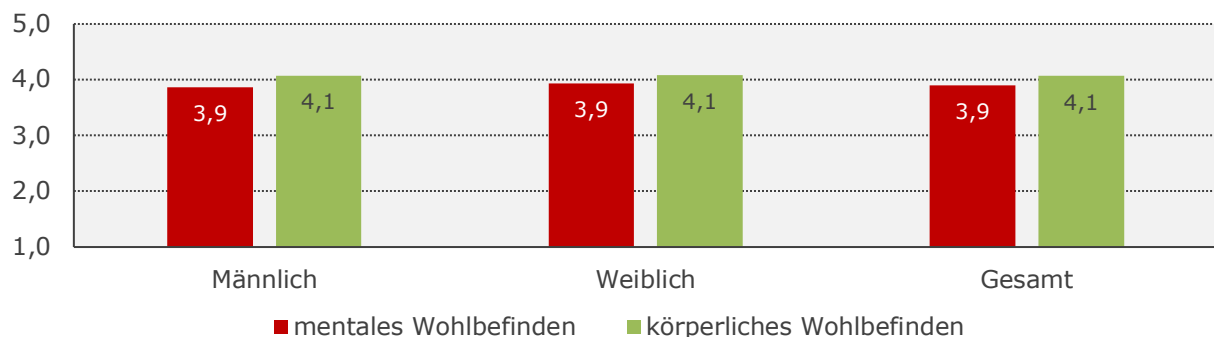
**Tab. 3.3** Allgemeines Wohlbefinden des Kindes (in Prozent)

Wenn Sie an diese Eigenschaften denken: Wie oft erleben Sie diese an Ihrem Kind im Allgemeinen?	trifft nicht zu	mal so, mal so	trifft zu	Σ
<b>Mentales Wohlbefinden</b>				
Mein Kind ist fröhlich.	0,2	4,5	95,3	427
Mein Kind ist unbeschwert.	18,9	21,8	59,3	403
Mein Kind ist traurig.	80,7	16,9	2,4	420
Mein Kind ist ängstlich.	58,3	33,0	8,7	424
<b>Mentales Wohlbefinden Gesamtskala</b>	<b>1,2</b>	<b>26,4</b>	<b>72,4</b>	<b>428</b>
<b>Körperliches Wohlbefinden</b>				
Mein Kind ist müde und schlapp.	77,4	18,8	3,8	420
Mein Kind ist kränklich.	83,3	13,0	3,8	424
Mein Kind ist voller Energie.	1,4	7,6	91,0	421
Mein Kind ist fit und vital.	0,7	8,5	90,8	425
<b>Körperliches Wohlbefinden Gesamtskala</b>	<b>0,9</b>	<b>9,1</b>	<b>89,9</b>	<b>427</b>

Anmerkung: Zu 100 Prozent fehlende Angaben sind auf die Auf- bzw. Abrundungen der Nachkommastellen zurückzuführen. Die Skala zur Messung des mentalen Wohlbefindens wurde auf Basis aller gelisteten Items gebildet, die Skala zum körperlichen Wohlbefinden geht auf die Items, die ein „müdes und schlappes“, ein „kränkliches“ sowie „fittes und vitales“ Befinden des Kindes erfragen.

Wie schon für das Ernährungswissen und die -partizipation wurden auch die verschiedenen Aussagen zur Messung des Wohlbefindens in Mittelwertindizes überführt, deren verrechnete und jeweils summierten Ablehnungen und Zustimmung sind bereits betrachtet worden. Die Ergebnisse der folgenden Varianzanalyse basieren erneut auf den neugebildeten Mittelwertindizes und geben nunmehr die durchschnittliche elterliche Einschätzung nach Geschlecht des\*r zukünftigen Erstklässler\*in an. Vorab ist festzuhalten, dass sich weder die körperliche noch

die mental-sozioemotionale Verfassung hinsichtlich des Geschlechts signifikant unterscheiden. Dementsprechend verbleiben die sehr geringen Differenzen auf die vorliegende Stichprobe beschränkt. Unter den neuen männlichen Grundschüler\*innen zeigt sich zunächst eine nur geringe Diskrepanz zwischen beiden Dimensionen, ihnen wird im Durchschnitt ein höheres körperliches als mental-sozioemotionales Wohlbefinden seitens der Erziehungsberechtigten attestiert. Gleiches gilt für die weiblichen Grundschüler\*innen: Auch sie liegen nach elterlicher Einschätzung im positiven Bereich. Der Vergleich beider Geschlechter zeigt, dass den weiblichen Erstklässler\*innen ein geringfügig höheres mentales Wohlbefinden als den männlichen zugesprochen wird (Abbildung 3.4).



**Abb. 3.4** Allgemeines Wohlbefinden des Kindes nach Geschlecht und gesamt (Mittelwertvergleich)

Die Varianzanalysen unter Bezugnahme auf Wohnort, elterlichem Bildungsgrad und der beruflichen Situation zeigen indes entscheidende Determinanten auf, die das kindliche Wohlbefinden beeinflussen. So erzeugt der Vergleich der Haushaltszusammensetzung – alleinerziehend oder mit beiden Elternteilen – den Befund, dass Alleinerziehende ihrem angehenden Grundschulkind signifikant seltener eine gute körperliche Verfassung bescheinigen als dies Erziehungsberechtigte tun, die gemeinsam mit dem Kind in einem Haushalt leben. Für das mental-sozioemotionale Wohlbefinden liegen hingegen keine signifikanten Unterschiede vor, was sich jedoch mit Blick auf die weiteren möglichen Einflussvariablen ändert. Sowohl der elterliche Bildungsgrad als auch die berufliche Situation wirken sich signifikant auf die Einschätzung aus: Je höher der höchste mütterliche wie väterliche Bildungsabschluss, desto positiver wird auch die mental-sozioemotionale Verfassung des eigenen Kindes bewertet. Gleiches gilt für die Berufssituation der Kindesmutter, in dem mit dem Anstellungsverhältnis von „nicht beschäftigt“ bis „Vollzeit“ auch sukzessive die positive Einschätzung dieses

Wohlbefindens zunimmt. Auf die allgemein körperliche, leibliche Verfassung nehmen hingegen weder der Bildungsgrad noch die berufliche Situation der Eltern signifikanten Einfluss (vgl. Anhang, Tabelle A.8).

Wie bereits erwähnt, konzentriert sich die elterliche Einschätzung der spezifischen Verfassung deutlich auf den positiven Antwortbereich, der ein hohes mental-sozioemotionales wie körperliches Wohlbefinden adressiert. So geben rund 96 Prozent der befragten Erziehungsberechtigten es als zutreffend an, dass ihr Kind in der Woche vor der Befragung „viel gelacht und Spaß gehabt“ hat und immer noch 88 Prozent, dass es ihrem Eindruck nach eine allgemeine Zufriedenheit aufwies. Etwa jede\*r zehnte Elternteil berichtet von diesbezüglichen Schwankungen oder lehnt dies für das abgefragte Zeitfenster ab (Tabelle 3.4).

**Tab. 3.4** Spezifisches Wohlbefinden des Kindes (in Prozent)

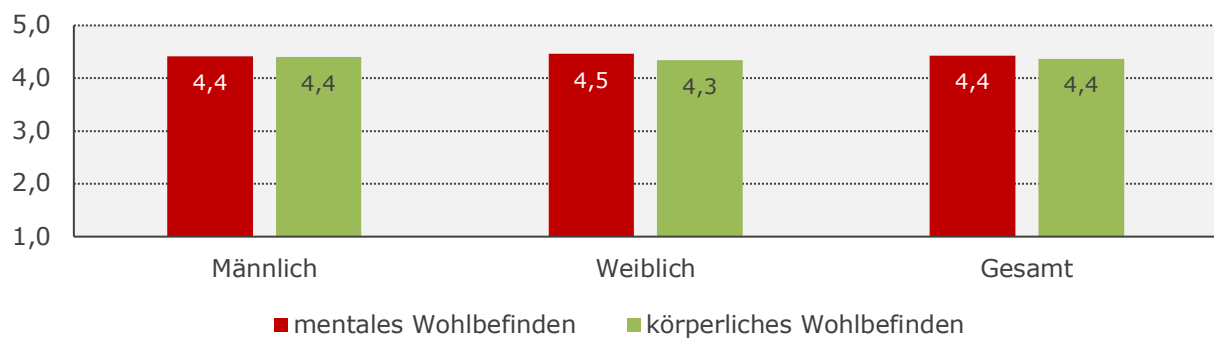
Wenn Sie an die letzte Woche denken: Was trifft auf Ihr Kind zu?	trifft nicht zu	mal so, mal so	trifft zu	Σ
<b>Mentales Wohlbefinden</b>				
Mein Kind hat viel gelacht und Spaß gehabt.	0,9	3,3	95,8	425
Mein Kind war im Allgemeinen zufrieden mit sich.	2,4	9,4	88,2	424
<b>Mentales Wohlbefinden Gesamtskala</b>	<b>0,5</b>	<b>10,6</b>	<b>88,9</b>	<b>425</b>
<b>Körperliches Wohlbefinden</b>				
Mein Kind hatte viel Kraft und Ausdauer.	2,1	11,6	86,3	422
Mein Kind hatte öfter Kopf- oder Bauchschmerzen.	88,2	6,1	5,7	425
Mein Kind war oft antriebslos, hat zu nichts Lust gehabt.	86,7	9,2	4,0	422
<b>Körperliches Wohlbefinden Gesamtskala</b>	<b>0,7</b>	<b>8,5</b>	<b>90,8</b>	<b>425</b>

Anmerkung: Zu 100 Prozent fehlende Angaben sind auf die Auf- bzw. Abrundungen der Nachkommastellen zurückzuführen. Sowohl die Skala zur Messung des mentalen als auch des körperlichen Wohlbefindens wurde auf Basis aller gelisteten Items gebildet.

Insgesamt ist festzuhalten, dass in der Verrechnung beider Aussagen zu einer Gesamtskala, rund 89 Prozent dem angehenden Schulkind eine hohes mental-emotionales Wohlbefinden bescheinigen. Ein ähnlich hohes Ausmaß liegt auch für die körperliche Verfassung vor: 91 Prozent antworten, dass ihr Kind in der Woche vor der Befragung keine körperlichen beziehungsweise gesundheitlichen Beschwerden äußerte. Im Einzelnen sind es zwischen 4 und 6 Prozent, die über Kopf- oder Bauchschmerzen klagten und bei denen Eltern eine Antriebslosigkeit feststellten. Ein Mangel an Kraft und Ausdauer berichten nur 2,1 Prozent, wobei

rund jede\*r achte Erziehungsberechtigte diesbezüglich auch eine gewisse Unbeständigkeit konstatiert und mit „mal so, mal so“ antwortet (Tabelle 3.4).

Wie schon für die Einschätzung der allgemeinen Verfassung des Kindes liegen auch für die spezifische, die sich auf die Woche vor der Befragung bezieht, keine geschlechterbedingten Unterschiede vor. Vielmehr reduziert sich die Differenz für die vorliegende Stichprobe nochmals und die männlichen und weiblichen Erstklässler\*innen rücken noch näher aneinander. Ersteren wird nunmehr ein geringfügig ausgeprägteres körperliches Wohlbefinden zugeschrieben, den weiblichen Grundschüler\*innen eine etwas stärkere mental-sozioemotionale Verfassung attestiert. Insgesamt kehrt sich das Verhältnis beider Dimensionen allerdings um: In der wochenbezogenen Einschätzung ist es nunmehr das mentale Wohlbefinden des eigenen Kindes, das im Durchschnitt häufiger von den befragten Eltern berichtet wird als das körperliche (Abbildung 3.5).



**Abb. 3.5** Spezifisches Wohlbefinden des Kindes nach Geschlecht und gesamt (Mittelwertvergleich)

Ein interessanter Wechsel lässt sich darüber hinaus für die weiteren Determinanten konstatieren, die erneut im Rahmen von Varianzanalysen auf ihren Einfluss hin geprüft wurden. So zeigt sich, dass weder die jeweilige Haushaltszusammensetzung noch Bildungsgrad oder Anstellungsverhältnis der Erziehungsberechtigten auf das mental-sozioemotionale wie körperliche Wohlbefinden der angehenden Erstklässler\*innen im adressierten Zeitfenster wirken. Dementgegen beeinflussen nicht nur der höchste Bildungsabschluss und die berufliche Situation der Mutter die körperliche, leibliche Verfassung des Kindes signifikant, sondern auch das Zusammenleben mit beiden beziehungsweise einem Elternteil erzeugt signifikante Unterschiede. So wird jenen zukünftigen Grundschulkindern, welche in einem Alleinerziehendenhaushalt leben, überzufällig ein geringeres körperliches Wohlbefinden für die Woche vor der Befragung attestiert. Das gleiche gilt für den

mütterlichen Schulabschluss und das berufliche Anstellungsverhältnis: Je niedriger der Bildungsgrad und die Beschäftigung (in Stunden), desto niedriger wird auch die körperliche, leibliche Verfassung des eigenen Kindes eingeschätzt (vgl. Anhang, Tabelle A.9).

## **Kapitel 4 – Ausgewählte Zusammenhänge von Gesundheitslagen, Entwicklungsständen und Sozialraum**

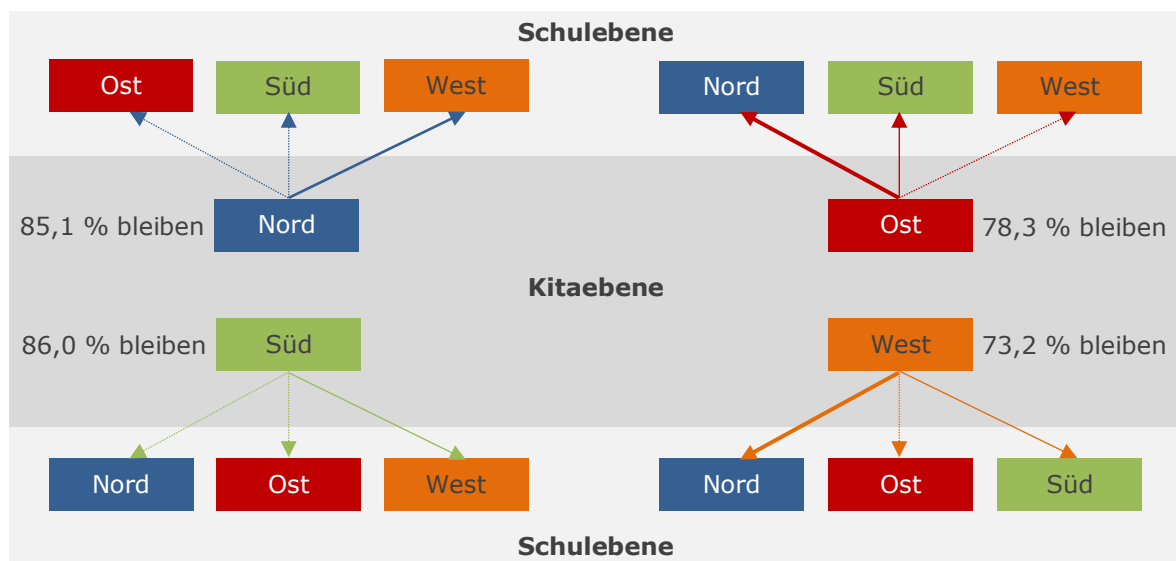
Eine kommunale Gesundheitsförderung im frühen Alter gestaltet sich komplex. Neben der dringenden Berücksichtigung entscheidender Bezugs- und Akteursgruppen, von Verantwortungsbereichen im Allgemeinen oder altersbedingter Dynamik der Bedarfslagen im Besonderen, ist es darüber hinaus der Übergang von der Kita in die Grundschule, von der Grund- auf die weiterführende Schule, welche mit einer herausfordernden Gemengelage einhergehen. So hängen sich insbesondere an die prinzipiell freie Grundschulwahl Fragen nach nicht-intendierten, aber durchaus nachhaltigen Konsequenzen für bestimmte Einzugsgebiete im Vergleich zu anderen, aber auch, wie sich ungleich verteilte Gesundheitslagen und Entwicklungsstände am Übergang Kita-Grundschule entweder neu sortieren oder verschärfen können. Abschließend sollen daher ausgewählte Zusammenhänge in den Blick genommen werden, welche sowohl Relevanz als auch das Potenzial einer sozialraumorientierten Perspektive auf Prävention sowie Förderung von Gesundheit demonstrieren.

Insgesamt 484 Kinder wurden Ende 2019 für die neuen ersten Klassen im Sommer 2020 an den zehn Ahlener Grundschulen angemeldet, die sich über das Stadtgebiet, inklusive Vorhelm und Dolberg, verteilen; während im Süden und Westen jeweils nur ein bis zwei Grundschulen ihren Standort halten, sind es sowohl im Norden- als auch im Ostenstadtteil vier an der Zahl (vgl. Kapitel 1.3). Von 470 dieser zukünftigen Erstklässler\*innen ist weiterhin bekannt, in welchem Stadtteil sie zum Anmeldezeitpunkt eine Kindertagesstätte besuchen.

Es überrascht nicht, dass vor allem der Ahlener Westen womöglich eine große Zahl seiner bisherigen Kitakinder an Grundschulen außerhalb seines Einzugsgebiets verliert. Mehr als ein Viertel der Eltern beziehungsweise Erziehungsberechtigten meldete den Wunsch nach einer Schule in einem anderen Stadtteil an (26,8 %). Besonders häufig wurde dabei die Präferenz für eine Schule im nördlichen Stadtgebiet angegeben (17 %), immer noch 7,3 Prozent der angehenden Erstklässler\*innen sollen nach Vorstellung der Eltern eine Schule im Süden besuchen. Eine ähnlich hohe Verlustzahl an zukünftigen Grundschulkindern im eigenen Stadtteil verzeichnet der Ahlener Osten. Trotzdem allein drei Schulen im Ge-



bietskern liegen, eine weitere im Ortsteil Vorhelm, wünscht immer noch jede\*r vierte erziehungsberechtigte Person, dass das Kind in einem anderen Stadtbezirk eingeschult wird (21,7 %). Erneut sind es der Norden- sowie Südenstadtteil, die besonders beliebt scheinen und in deren Schulen rund 12 beziehungsweise 6,8 Prozent der Kitakinder aus dem Osten angemeldet werden. Beiden bleibt auch die höchste Zahl der Kinder im Einzugsgebiet erhalten; 85,1 beziehungsweise 86,0 Prozent der Eltern präferieren nach einer besuchten Kita nun auch eine Grundschule im eigenen Stadtteil (Abbildung 4.1).



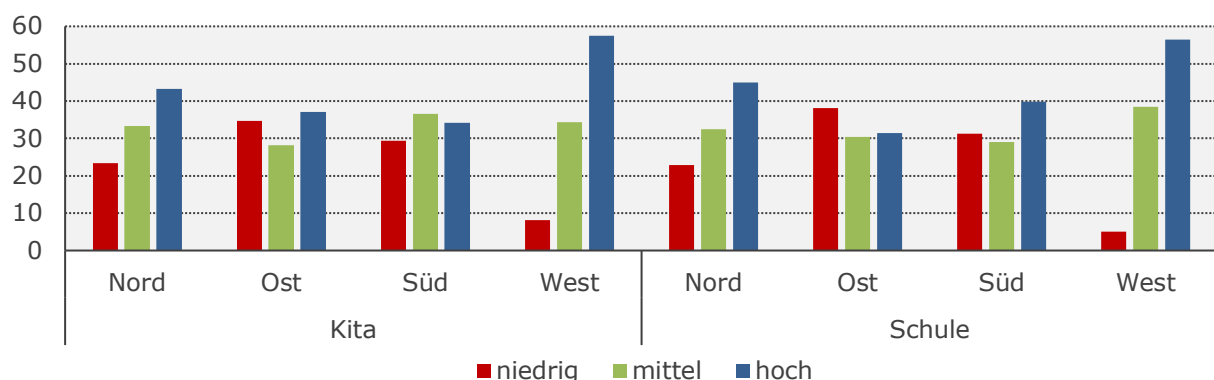
Anmerkung: Die dargestellten Linien bilden die verschiedenen starke elterliche Präferenz für eine Grundschule ab, welche in einem anderen Stadtteil liegt als die voraus besuchte Kindertagesstätte ihres Kindes. Eine gepunktete Linie ist abgetragen, sofern der Einschulungswunsch in einem anderen Stadtteil bei unter fünf Prozent liegt, eine durchgezogene Linie kennzeichnet einen präferierten Stadtteilwechsel zwischen fünf und zehn Prozent. Liegt die Zahl des elterlichen Einschulungswunsches in einem anderen Stadtbezirk bei über zehn Prozent, ist dies mit einer gefetteten Linie abgebildet.

**Abb. 4.1** Stadtteilwechsel im Übergang Kita-Schule

Neben einer denkbaren fehlenden Attraktivität jener Schulen im Ahlener Osten und der drängenden Frage, wie zügig der Alterungsprozess des Westenstadtteils fortschreiten wird, gilt es darüber hinaus einzubedenken, dass eben nicht nur die zukünftigen Erstklässler\*innen ihren Stadtteil für den Schulbesuch temporär verlassen. Eltern/Erziehungsberechtigte und das nähere soziale, auch verwandtschaftliche Umfeld sowie deren Engagement und Interesse ziehen mit. Und gleichzeitig muss sich nicht jede Schulwahl ausschließlich an Ausstattung, Pro-

grammatik oder inneren Räumlichkeiten ausrichten, ebenso ist zu vermuten, dass beispielsweise Außenflächen, Nachbarschaften, das Quartier als solches oder auch schlicht die Verkehrsinfrastruktur für eine Entscheidung ausschlaggebend sein können. An ausgesuchten Indikatoren sollen beide Aspekte folgend in den Blick genommen werden.

Wie deutlich sich die allgemeinen Soziallagen auch am Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule nachzeichnen lassen, ist vor allem an der Verteilung des mütterlichen Bildungsgrads abzulesen. So haben Kinder, welche im Ahlener Westen eine Kita besuchten, überproportional häufig Mütter mit sehr hohem Bildungsgrad, in nicht einmal zehn Prozent der Fälle besitzt der weibliche Elternteil einen niedrigen Bildungsgrad. Im Vergleich zeigt sich sowohl für den Osten- als auch den Südenstadtteil ein relativ ausgewogenes Verhältnis, hingegen im Norden die Zahl der Mütter mit dem Bildungsgrad steigt; den kleinsten Anteil stellen Kinder, deren Mütter ein niedriger, den höchsten, deren Mütter ein hoher Bildungsgrad zugerechnet wird (Abbildung 4.2). Eine ähnliche Zusammensetzung findet sich auch im Vergleich des väterlichen Bildungsgrads. Für die elterliche Berufssituation ist hingegen festzuhalten, dass weibliche Erziehungsbeauftragte im Westen sehr viel häufiger einer Beschäftigung nachgehen und nur 11 Prozent nicht berufstätig sind. In den übrigen Stadtgebieten ist mindestens ein Drittel der Kita-Mütter nicht berufstätig, während unter den Kita-Vätern im Ahlener Norden 11 Prozent, im Osten und Westen bereits jeweils 18 und 20 Prozent und im Westen gerade einmal 1,4 Prozent in keinem Arbeitsverhältnis stehen (vgl. Anhang, Tabelle A.10).



**Abb. 4.2** Verteilung des mütterlichen Bildungsgrads in Kitas und Schulen nach Stadtteil (in Prozent)

In diese Konstellation von Kind-Eltern-Stadtgebiet kommt nun einige Bewegung, wenn der Blick auf die geäußerten Schulpräferenzen gerichtet wird. Die Bildungsgrade der Mütter klaffen im Westen nochmals stärker auseinander: Gerade einmal fünf Prozent der weiblichen Elternteile werden bei Annahme des Schulwunsches einen niedrigen Bildungsgrad an der einzigen Schule im westlichen Stadtgebiet haben. Auch die Relation im Süden nimmt deutlich andere Züge an, indem sich der Anteil von Kindern, deren Mütter einen hohen Bildungsgrad aufweisen, mit Abstand absetzt. Im Osten verhält es sich umgekehrt: Hier sind nun – in Kontrast zur Kitaverteilung – weibliche Erziehungsberechtigte mit einem niedrigen Bildungsgrad in der Mehrheit, hingegen Grundschulmütter mit mittlerem und hohem Bildungsgrad zu gleichen Teilen seltener vertreten sind (Abbildung 4.2).

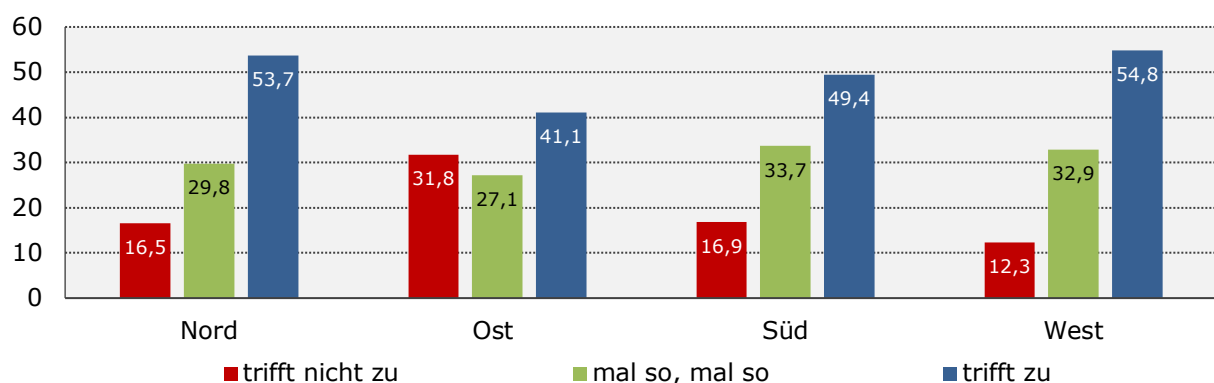
In Erinnerung an die vorangegangenen Befunde, dass ebendieser elterliche Bildungsgrad wie auch die berufliche Situation signifikanten Einfluss auf den Entwicklungsstand der Kinder im Allgemeinen und auf Ernährungskompetenz, das mental-sozioemotionale und körperliche Wohlbefinden oder Teilnahme an Sportangeboten im Besonderen nehmen, lassen sich bereits einige Mutmaßungen anstellen, wo eine sozialraumorientierte Gesundheitsförderung ansetzen kann, gar muss. Daran schließt auch die nachstehende Betrachtung des Zusammenhangs von aktiver Bewegung im Freien und Vereinssport nach Stadtgebiet an.

**Tab. 4.1** Aktive Bewegung (Winter) zur Zeit der Schulanmeldung und Teilnahme an Sportangebot im Kita-Schul-Vergleich nach Stadtteil (in Prozent)

Indikator	Nord	Ost	Süd	West
Aktive Bewegung				
weniger als 30 Minuten	6,1	7,0	14,1	9,0
30 Minuten bis 1 Stunde	20,0	32,8	25,4	27,7
1 bis 2 Stunden	44,4	39,8	39,4	41,9
mehr als 2 Stunden	29,6	20,3	21,3	21,5
Kita, Teilnahme Sportangebot				
gar nicht	29,2	42,5	41,6	23,0
selten	8,3	5,5	11,2	13,5
regelmäßig	62,5	52,0	47,2	63,5
Schule, Teilnahme Sportangebot				
gar nicht	33,6	47,6	35,6	21,5
selten	5,8	5,7	13,9	11,4
regelmäßig	60,6	46,7	50,5	67,1

Geht es um ein Aktivsein der Kinder in der kalten Jahreszeit, zeichnet sich eine klare Mehrheit ab, die zum Zeitpunkt der Schulanmeldung und nach elterlichen Angaben durchschnittlich ein bis zwei Stunden im Freien verbringen. Zwischen 39,4 Prozent im Ahlener Osten und 44,4 Prozent im Nordenstadtteil verbringen diese Zeit außerhalb der Kita an frischer Luft. Mit Blick auf eine geregelte und regelmäßige aktive Bewegung gehen die Zahlen jedoch deutlich auseinander: Während beispielsweise im Ahlener Westen wie Norden beinahe zwei Drittel der Kinder nach Kitaverteilung regelmäßig an einem freien Sportangebot teilnehmen oder Mitglied in einem Sportverein sind, trifft dies für Kinder aus Kindertagesstätten im Süden nicht mal zur Hälfte zu. Mehr als vier von zehn Kindern, welche eine Kita im östlichen oder südlichen Stadtgebiet besuchen, nehmen kein Sportangebot wahr. Für die zukünftigen Erstklässler\*innenkonstellationen sind hingegen einige leichte Verschiebungen zu konstatieren: An den Schulen im Ahlener Norden als auch Osten erhöht sich der Anteil an Kindern, der kein Sportangebot wahrnimmt. In der Zusammensetzung der angehenden Grundschüler\*innen im Südenstadtteil wächst hingegen die Zahl deutlich, die mindestens unregelmäßig an einem Sportangebot teilnehmen, während sich die Zahl der regelmäßig Sport treibenden Kinder im Westen noch einmal leicht erhöht (Tabelle 1.4).

Eine Kontextualisierung erhält diese Befundlage, wenn ergänzend die elterlichen Angaben zu freundschaftlichen Verabredungen der Kinder außerhalb der Betreuungszeiten in den Kindertagesstätten hinzugezogen werden. Wie schon im vorangehenden Vergleich aktiver beziehungsweise sportlicher Betätigung nach Stadtgebiet, sind es abermals Kinder aus dem Norden- und Westenstadtteil, die privat häufiger mit Freund\*innen zusammenkommen; für mehr als die Hälfte der angemeldeten Erstklässler\*innen fanden freundschaftliche Treffen statt (Abbildung 4.3).

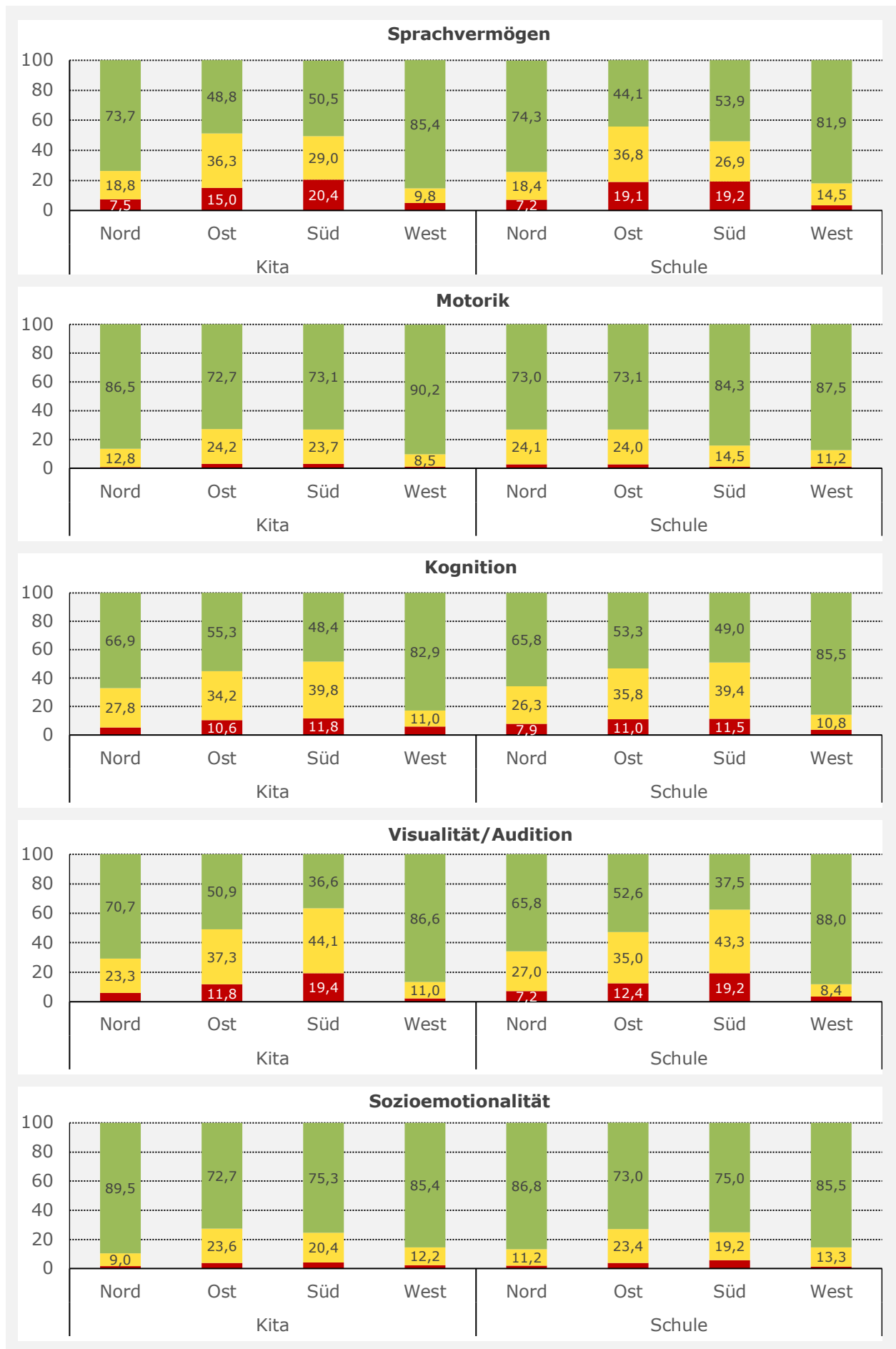


**Abb. 4.3** Freundschaftliche Treffen außerhalb der Kita nach Stadtteil (in Prozent)

Im Ahlener Süden sind es 49,4 Prozent und nur jedes vierte Kind, welches eine Kita im Osten besucht, trifft sich öfter mit Freund\*innen außerhalb der Betreuungszeiten. Fast ein Drittel der Kitakinder aus dem östlichen Stadtgebiet stellt umgekehrt auch den höchsten Anteil, der für den befragten Zeitraum überhaupt keine Begegnungen mit Freund\*innen hatte. Unter den verbleibenden Stadtteilen liegt dieser Anteil gerade einmal bei rund 17 Prozent Kindern im Norden und Süden und nur 12,3 Prozent im Westen, für den keine freundschaftlichen Treffen im Privaten stattgefunden haben (Abbildung 4.3).

Ein abschließender Blick soll auf die sechs verschiedenen Faktoren Sprachvermögen, Motorik, Kognition, Visualität/Audition und Sozioemotionalität gerichtet werden, welche in ihrem jeweiligen Entwicklungsstand für die angehenden Erstklässler\*innen über das Einschulungsprofil gewonnen wurden. Auch hierfür wurde zunächst die Zusammensetzung der Kinder in den Kindertagesstätten nach Stadtteil zum Erhebungszeitpunkt betrachtet und in einem zweiten Schritt die relativ wahrscheinlichen Konstellationen an den Schulen, sofern die elterlichen Präferenzen der Schulwahl vollumfänglich angenommen werden (Abbildung 4.4).

Besonders deutlich treten die sozialräumlichen Neusortierungen oder gar Reproduktion ungleicher Verteilungen der kindlichen Entwicklungsstände hervor, wenn es um das Sprachvermögen, die Kognition sowie Visualität/Audition geht. So ist es beispielsweise der Ahlener Osten, innerhalb dessen sich das Ausmaß sprachliche Defizite vom Übergang der Kita in die Schule und der damit einhergehenden Neuzusammensetzung aus ehemaligen Kita- und zukünftigen Grundschulkindern von 15 auf 19,1 Prozent noch einmal erhöht. Im gleichen Zuge reduziert sich hingegen die Zahl derjenigen Kinder in den übrigen Stadtgebieten, deren Sprachvermögen von Seiten der pädagogischen Fachkräfte als defizitär eingestuft wurde. Besonders positiv wird das Sprachvermögen der Kinder im Westenstadtteil bewertet, doch auch hier zeigt sich eine leichte Abflachung: Sind es beispielsweise noch 85,4 und 9,8 Prozent der Kitakinder, denen ein sehr gutes beziehungsweise durchschnittliches Sprachvermögen attestiert wird, erhöht sich der Anteil der zukünftigen und durchschnittlich sprachkompetenten Erstklässler\*innen im Stadtteil auf 14,5 Prozent. Nahezu identisch fallen die Verteilungen des Faktors Kognition über die Stadtgebiete aus, sowohl unter Kita- als auch unter Schulbezug sind es insbesondere Kinder im Ahlener Osten und Süden, deren kognitives Verständnis nach Meinung der Pädagog\*innen deutliche Schwächen aufweist. Relativ stabil hält sich diesbezüglich das nördliche Stadtgebiet: Jeweils



**Abb. 4.4** Entwicklungsstand in sechs Faktoren im Kita-Schul-Vergleich nach Stadtteil (in Prozent)

zwei Drittel der einstigen Kita- und angehenden Grundschulkindern wird eine sehr hohe kognitive Kompetenz zugesprochen; im Ahlener Westen sind dies nochmals rund 20 Prozent mehr. Eine starke Ungleichverteilung zeigt sich weiterhin für den Entwicklungsstand der Visualität/Audition. Während die dazugehörigen Optimalbewertungen im Westenstadtteil bei weit über 80 Prozent liegen, sowohl in der Kita- als auch in der Schulzusammensetzung, und im Norden immer noch bei 70,7 Prozent unter den bisherigen Kitakindern und zwei Drittel der zukünftigen Erstklässler\*innen im Stadtteil (65,8 %), reduziert sich dies mit dem Blick in den Ahlener Osten und Süden erheblich. Für ersteren ist es zwar jeweils die Hälfte der Kinder, denen eine hohe visuelle und auditive Kompetenz attestiert wird, allerdings finden sich unter ihnen auch rund 12 Prozent, bei denen die Fachkräfte starke Defizite feststellen. Kinder, welche im südlichen Stadtgebiet eine Kita besuchen und/oder zukünftig hier eingeschult werden, schneiden mit Abstand am schlechtesten ab. Nur etwas mehr als ein Drittel weisen einen hohen Entwicklungsstand auf dem Faktor Visualität/Audition aus, beinahe jedem fünften Kind werden massive Schwächen bescheinigt (Abbildung 4.4).

Nur wenig bis gar nicht ins Gewicht fällt die durch die freie Schulwahl in Gang gesetzte Bewegung zwischen den sozialen Konstellationen in den Kitas und Schulen nach Stadtteil für die motorischen und sozioemotionalen Entwicklungsstände der Kinder. So zeigt sich insbesondere die sozioemotionale Kompetenz im Kita- und Schulvergleich überaus stabil und ihre Abweichungen in den einzelnen Zusammensetzungen nach Stadtgebiet sind kaum erwähnenswert. Geht es um die motorischen Fähigkeiten der Kinder, darf festgehalten werden, dass starke Defizite bei einem nur äußerst geringen Anteil attestiert wird und entsprechende Differenzen im Entwicklungsstand vor allem an den durchschnittlich und hohen Kompetenzbereichen abzulesen sind. Während die dazugehörigen Verteilungen im östlichen und westlichen Stadtgebiet sich relativ identisch in ihren Ausmaßen zeigen, reduziert sich die diesbezügliche Zahl der Kinder im Norden: Sind es noch 86,5 Prozent der Kinder im Kitabezug, denen ein sehr positiver Entwicklungsstand beigesprochen wird, liegt ihr Anteil im zukünftigen Schulbezug nur noch bei 73 Prozent. Umgekehrt verhält es sich für den Süden: Waren es noch 73 Prozent der Kinder, die eine Kita im Stadtteil besuchten, deren motorische Fähigkeiten als besonders hoch bewertet wurden, sind es unter den zukünftigen Erstklässler\*innen im Süden nunmehr 84,3 Prozent.

## Kapitel 5 – Zusammenfassung Ausblick

Verschiedene Studien zeigen, dass der überwiegende Teil der Kinder und Jugendlichen in Deutschland gesund aufwächst.<sup>8</sup> Dies trifft auch für Ahlen zu. Und dennoch wurden einige signifikante Aspekte, die ein gesundes Aufwachsen in Ahlen beeinflussen, festgestellt und Ansatzpunkte für das weitere Handeln bieten. Einige sollen hier herausgegriffen werden:

Im Ahlener Osten leben im Vergleich nicht nur insgesamt die meisten Menschen, er ist auch der jüngste Stadtteil und verfügt über die höchste Zahl an Mehrkindhaushalten. Etwa die Hälfte der hier lebenden Menschen besitzt einen Migrationshintergrund. Der SGB II Leistungsbezug sowie die Langzeitarbeitslosigkeit liegen wesentlich höher als im übrigen Stadtgebiet. Aus dieser rein quantitativen Auskunft lässt sich ableiten, dass Faktoren, welche ein gesundes Aufwachsen negativ beeinflussen, im Ostenstadtteil häufiger als in anderen Stadtgebieten vertreten sein können, woran sich ein höherer Bedarf an kommunaler Gesundheitsförderung von Kindern schließt.

Die Befunde zum Einschulungsprofil zeigen, dass der stärkste Förderungsbedarf im Bereich der Sprache, gefolgt von Kognition, vorliegt. Darüber hinaus zeichnet sich ein noch dezenter Geschlechtereffekt im Entwicklungsstand der Kinder ab, dessen Ausprägung mithilfe von zielgruppenspezifischen Angeboten entgegengewirkt werden sollte. Nicht minder interessant erweist sich das Ungleichgewicht von mutmaßlichem Bedarf und bereits erfolgenden Förderungsmaßnahmen, die möglichen Ursachen gilt es vor Beschluss weiterer Maßnahmenplanungen dringend zu ermitteln.

Aus den Auswertungen zur elterlichen Einschätzung der Kindesgesundheit lässt sich mit Blick auf Ernährung festhalten, dass erfreulich häufig die Mahlzeiten gemeinsam eingenommen werden, jedoch im Rahmen der jeweiligen familiären Umstände Verbesserungspotenzial in der Kindespartizipation bei der Zubereitung vorliegt. Während sich hier kaum relevante geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen, liegt dies beim Themenkomplex „Bewegung“ deutlich anders: Jungen verbringen signifikant häufiger Zeit draußen. Mehr als die Hälfte der Kinder ist in

---

<sup>8</sup> Vgl. Bundesministerium für Gesundheit (2010). Nationales Gesundheitsziel: Gesund aufwachsen. Lebenskompetenz, Bewegung, Ernährung. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit.



einem Verein vertreten oder nimmt alternative Sportangebote wahr, für immer noch jedes dritte Kind trifft dies hingegen nicht zu; sie nehmen weder an Bewegungs- oder Sportangebote eines Vereins noch anderer Anbieter teil. Schließlich attestieren rund 90 Prozent aller befragten Eltern beziehungsweise Erziehungsberechtigten ihrem Kind ein hohes körperliches Wohlbefinden, für im Vergleich nur 72 Prozent wird dies auch hinsichtlich des mental-sozioemotionalen Wohlbefinden angegeben. Interessant erweist sich der Umstand, dass die elterliche Einschätzung der Unbeschwertheit ihres Kindes deutlich breiter streut als für die übrigen Aussagen.

Nicht nur angesichts ihrer engen Verknüpfung sollen die einzelnen Entwicklungsthemen und weitere Befunde des Berichtes mit Blick auf zu ergreifende Maßnahmen partizipativ mit den Akteur\*innen diskutiert werden. Auch ist dieser Austausch eng an die Lebenswelt und Auskünfte der Betroffenen zurückzubinden, was aufgrund der pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen voraussichtlich mit Beginn des nächsten Jahres 2022 erfolgen kann. Die zu entwickelnden Maßnahmen werden sich dabei an den Leitlinien des im 13. Kinder- und Jugendberichtes des BMFSFJ orientieren:

- Stärkung der Lebenssouveränität
- Gesellschaftsbezug
- Lebenswelt- und Kontextbezug
- Förderung positiver Entwicklungsbedingungen
- Befähigungsgerechtigkeit
- Bildungsgerechtigkeit
- Inklusion
- Achtsamer Körperbezug, kommunikativer Weltbezug, reflexiver Bezug
- Lebensverlaufsperspektive
- Interprofessionelle Vernetzung
- Von einer Anbieter- zu einer Akteursperspektive
- Gesundheitsförderung und Prävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Auf dieser Folie sind sicherlich auch Veränderungen des Gesundheitszustandes der Kinder, welche durch die Pandemie hervorgerufen wurden und werden, kritisch in den Blick zu nehmen. In 2021 konnte aufgrund der pandemiebedingten Situation an den Schulen keine Untersuchung stattfinden. Für 2022 wird mindestens das Einschulungsprofil erhoben, ausgewertet und in Bezug zu den vorliegenden Ergebnissen gestellt.

Die Stadt Ahlen hat sich zum Ziel gesetzt, allen Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen und sie ist bestrebt, die entscheidenden Weichen für eine angemessene und nachhaltige Gesundheitsförderung zu stellen. Hierzu gehört sowohl die Ausrichtung an den jeweils prägenden Soziallagen als auch die konstruktive Bearbeitung damit einhergehender Hürden, aber vor allem die Anerkennung der sich ebenso bietenden Chancen. Die stetige Evaluation von kindlichen Gesundheitslagen sowie Maßnahmen, die im Rahmen ihrer Förderung ergriffen wurden, soll dabei nicht nur und ausschließlich in die Weiterentwicklung und Stärkung einfließen, sondern in eine politische Argumentation eingeflochten werden, welche die Gesundheitsförderung von Kindern als kommunale Aufgabe anerkennt.<sup>9</sup>

---

<sup>9</sup> Vgl. u. a. Betgens (2020). Intersektorale Kooperationen auf verschiedenen Steuerungsebenen in der kommunalen Gesundheitsförderung von Kindern. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 15/2020: 347-353.

## Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1.1	Kinderzahl in den Ahleener Haushalten in 2018 (in Prozent).....	17
Abb. 1.2	Zuordnung von Kita- und Grundschulstandorten nach Stadtgebieten .....	21
Abb. 2.1	Entwicklungsstand der neuen Grundschul Kinder in fünf Faktoren (in Prozent) .....	24
Abb. 2.2	Entwicklungsstand in fünf Faktoren nach Geschlecht (in Prozent).....	25
Abb. 2.3	Zahl der neuen Grundschul Kinder in Förderungsmaßnahmen .....	26
Abb. 3.1	Ernährungswissen und -partizipation nach Geschlecht und gesamt (Mittelwertvergleich) .....	30
Abb. 3.2	Aktive Bewegung im Sommer und Winter nach Geschlecht (in Prozent) .....	32
Abb. 3.3	Teilnahme an Sportangeboten nach Geschlecht und gesamt (in Prozent) .....	33
Abb. 3.4	Allgemeines Wohlbefinden des Kindes nach Geschlecht und gesamt (Mittelwertvergleich) .....	36
Abb. 3.5	Spezifisches Wohlbefinden des Kindes nach Geschlecht und gesamt (Mittelwertvergleich) .....	38
Abb. 4.1	Stadtteilwechsel im Übergang Kita-Schule.....	41
Abb. 4.2	Verteilung des mütterlichen Bildungsgrads in Kitas und Schulen nach Stadtteil (in Prozent).....	42
Abb. 4.3	Freundschaftliche Treffen außerhalb der Kita nach Stadtteil (in Prozent) .....	44
Abb. 4.4	Entwicklungsstand in sechs Faktoren im Kita-Schul-Vergleich nach Stadtteil (in Prozent).....	46
Tab. 1.1	Allgemeine Sozialcharakteristik der Stadt Ahlen in 2018 (in Prozent).....	14
Tab. 1.2	Haushaltszusammensetzung in 2018 (in Prozent) .....	16
Tab. 3.1	Ernährungswissen und -partizipation (in Prozent) .....	29
Tab. 3.2	Aktive Bewegung im Sommer und Winter (in Prozent).....	31
Tab. 3.3	Allgemeines Wohlbefinden des Kindes (in Prozent).....	35
Tab. 3.4	Spezifisches Wohlbefinden des Kindes (in Prozent).....	37
Tab. 4.1	Aktive Bewegung (Winter) zur Zeit der Schulanmeldung und Teilnahme an Sportangebot im Kita-Schul-Vergleich nach Stadtteil (in Prozent).....	43
Tab. A.1	Verteilung der Altersgruppen unter 18 Jahre in 2018 (in Prozent) .....	53
Tab. A.2	Korrelation der Faktoren zur Erfassung des kindlichen Entwicklungsstands...53	
Tab. A.4	Allgemeiner Entwicklungsstand nach Wohnort, elterlichem Bildungsgrad und Berufssituation (in Prozent).....	54
Tab. A.3	Entwicklungsstand in fünf Faktoren nach Wohnort, elterlichem Bildungsgrad und Berufssituation (in Prozent) .....	40

Tab. A.5	Ernährungswissen und -partizipation nach Wohnort, Bildungsgrad und Berufssituation (Mittelwertvergleich) .....	41
Tab. A.6	Aktive Bewegung und Teilnahme an Sportangeboten nach Wohnort, elterlichem Bildungsgrad und Berufssituation (in Prozent).....	42
Tab. A.7	Korrelation des allgemeinen und spezifischen Wohlbefindens.....	43
Tab. A.8	Allgemeines mentales und körperliches Wohlbefinden nach Wohnort, Bildungsgrad und Berufssituation (Mittelwertvergleich).....	43
Tab. A.9	Spezifisches mentales und körperliches Wohlbefinden nach Wohnort, Bildungsgrad und Berufssituation (Mittelwertvergleich).....	44
Tab. A.10	Verteilung des väterlichen Bildungsgrads und der elterlichen Berufssituation in Kitas und Schulen nach Stadtteil (in Prozent) .....	45

## Anhang

### Anhang A. Ergänzende Ergebnisse

**Tab. A.1** Verteilung der Altersgruppen unter 18 Jahre in 2018 (in Prozent)

Alter in Jahren	Ost	Süd	West	Nord	Ahlen in $\Sigma$
0 bis 3 Jahre	20,8	21,7	20,5	22,5	21,4
4 bis 6 Jahre	14,8	16,2	15,6	15,2	15,3
7 bis 12 Jahre	33,1	32,4	32,7	33,5	33,0
13 bis 17 Jahre	31,3	29,7	31,2	28,8	30,2

Quelle: Statistikstelle Stadt Ahlen; eigene Berechnungen

**Tab. A.2** Korrelation der Faktoren zur Erfassung des kindlichen Entwicklungsstands

	Sprache	Motorik	Kognition	Vis./Aud.	Sozioemo.
Sprache	1.000				
Motorik	0.443	1.000			
Kognition	0.619	0.415	1.000		
Visualität/Audition	0.570	0.447	0.592	1.000	
Sozioemotionalität	0.415	0.343	0.358	0.420	1.000

Anmerkung: Für alle Korrelationen gilt: \*\*\* =  $p > 0.001$ . Die Irrtumswahrscheinlichkeit der ermittelten Zusammenhänge liegt entsprechend bei 0.1 Prozent.

**Tab. A.4** Allgemeiner Entwicklungsstand nach Wohnort, elterlichem Bildungsgrad und Berufssituation (in Prozent)

Indikator	Entwicklungsstand im Ampelsystem			Σ
	rot	gelb	grün	
überwiegender Wohnort <sup>a</sup>				411
bei beiden Elternteilen	6,70	53,4	39,9	356
bei einem Elternteil	10,9	54,6	34,6	55
Bildungsgrad der Mutter				402
niedrig	15,5	68,9	15,5	103
mittel	5,40	56,9	40,8	130
hoch	3,0	40,8	56,2	169
Bildungsgrad des Vaters				389
niedrig	13,6	64,0	22,4	125
mittel	4,40	56,1	38,7	114
hoch	5,30	38,7	56,0	150
Berufssituation der Mutter				391
nicht berufstätig	12,9	65,7	21,4	140
beschäftigt in Teilzeit	5,30	46,3	48,4	190
beschäftigt in Vollzeit	21,4	48,4	50,8	61
Berufssituation des Vaters				390
nicht berufstätig	16,7	68,5	14,8	54
beschäftigt in Teilzeit	0,00	58,8	41,2	17
beschäftigt in Vollzeit	6,60	49,2	44,2	319

Anmerkung: Zu 100 Prozent fehlende Angaben sind auf die Auf- bzw. Abrundungen der Nachkommastellen zurückzuführen.

<sup>a</sup> Kinder, die bei anderen (erziehungsberechtigten) Personen als den Eltern leben, sind aufgrund ihrer niedrigen Fallzahl von zwei Fällen nicht in die Analysen aufgenommen worden.

**Tab. A.3** Entwicklungsstand in fünf Faktoren nach Wohnort, elterlichem Bildungsgrad und Berufssituation (in Prozent)

Indikator	Sprache			Motorik			Kognition			Vis./Aud.			Sozioem.		
	rot	gelb	grün	rot	gelb	grün	rot	gelb	grün	rot	gelb	grün	rot	gelb	grün
überwiegender Wohnort <sup>a</sup>															
bei beiden Elternteilen	10,7	25,3	64,0	1,4	16,6	82,0	6,5	28,4	65,2	7,3	26,4	66,3	2,8	15,5	81,7
bei einem Elternteil	9,1	16,4	74,6	0,0	18,2	81,8	5,5	23,6	70,9	9,1	49,1	41,8	1,8	20,0	78,2
Bildungsgrad der Mutter															
niedrig	23,3	37,9	38,8	2,9	23,3	73,8	14,6	44,7	40,8	16,5	46,6	36,9	3,9	26,2	69,9
mittel	7,7	18,5	73,6	1,5	13,9	84,6	5,4	25,4	69,2	7,8	27,7	64,6	2,3	14,6	83,1
hoch	4,7	19,5	75,7	0,6	12,4	87,0	2,4	18,3	79,3	2,4	19,5	78,1	1,8	11,2	87,0
Bildungsgrad des Vaters															
niedrig	22,4	32,0	45,6	2,4	24,0	73,6	13,6	35,2	51,2	13,6	40,0	46,4	4,0	21,6	74,4
mittel	4,4	18,4	77,2	1,8	12,3	86,0	2,6	32,5	64,9	5,3	28,1	66,7	2,6	15,8	81,6
hoch	6,7	20,0	73,3	0,7	13,3	86,0	4,7	18,0	77,3	5,3	18,7	76,0	1,3	12,0	86,7
Berufssituation der Mutter															
nicht berufstätig	18,6	34,3	47,1	2,1	21,4	76,4	10,0	40,0	50,0	15,0	5,3	4,9	4,3	20,7	75,0
beschäftigt in Teilzeit	5,8	21,6	72,6	1,6	13,7	84,7	5,3	22,6	72,1	37,9	23,2	24,6	2,6	14,7	82,6
beschäftigt in Vollzeit	4,9	9,8	85,3	0,0	16,4	83,6	3,3	18,0	78,7	47,1	71,6	70,5	0,0	11,5	88,5
Berufssituation des Vaters															
nicht berufstätig	27,8	33,3	38,9	3,7	13,0	83,3	16,7	44,4	38,9	22,2	37,0	40,7	3,7	29,6	66,7
beschäftigt in Teilzeit	0,0	29,4	70,6	0,0	17,7	82,4	11,8	17,7	70,6	0,0	47,1	52,9	0,0	11,8	88,2
beschäftigt in Vollzeit	8,2	21,6	70,2	1,3	17,6	81,2	4,7	25,7	69,6	6,3	25,4	68,3	2,5	14,1	83,4

Anmerkung: Zu 100 Prozent fehlende Angaben sind auf die Auf- bzw. Abrundungen der Nachkommastellen zurückzuführen. Die Fallzahlen bewegen sich zwischen 389 Fällen für den Bildungsgrad des Vaters und 411 Fällen für den überwiegenden Wohnort des Kindes. <sup>a</sup> Kinder, die bei anderen (erziehungsberechtigten) Personen als den Eltern leben, sind aufgrund ihrer niedrigen Fallzahl von zwei Fällen nicht in die Analysen aufgenommen worden.

**Tab. A.5** Ernährungswissen und -partizipation nach Wohnort, Bildungsgrad und Berufssituation (Mittelwertvergleich)

Indikator	Wissen			Partizipation		
	Mean	p	Σ	Mean	p	Σ
überwiegender Wohnort <sup>a</sup>			419			418
bei beiden Elternteilen	3.968		362	3.688		361
bei einem Elternteil	3.789		57	3.553		57
Bildungsgrad der Mutter			408			407
niedrig	3.748	**	103	3.539		102
mittel	4.050	**	131	3.771		131
hoch	4.040	**	174	3.672		174
Bildungsgrad des Vaters			395			394
niedrig	3.690	***	126	3.588		125
mittel	4.130	***	115	3.683		115
hoch	4.029	***	154	3.682		154
Berufssituation der Mutter			396			396
nicht berufstätig	3.855		141	3.582		140
beschäftigt in Teilzeit	4.000		193	3.681		193
beschäftigt in Vollzeit	3.967		62	3.659		63
Berufssituation des Vaters			395			395
nicht berufstätig	3.491	***	53	3.615		52
beschäftigt in Teilzeit	4.167	***	18	3.833		18
beschäftigt in Vollzeit	3.997	***	324	3.642		325

Anmerkung: Irrtumswahrscheinlichkeit: \*\*\* p < .001, \*\* p < .01

<sup>a</sup> Kinder, die bei anderen (erziehungsberechtigten) Personen als den Eltern leben, sind aufgrund ihrer niedrigen Fallzahl von zwei Fällen nicht in die Analysen aufgenommen worden.



**Tab. A.6** Aktive Bewegung und Teilnahme an Sportangeboten nach Wohnort, elterlichem Bildungsgrad und Berufssituation (in Prozent)

Indikator	Aktive Bewegung im Sommer				Aktive Bewegung im Winter				Teiln. an Sportangebot		
	< 30 Min.	30 – 60 Min.	1 – 2 Std.	> 2 Std.	< 30 Min.	30 – 60 Min.	1 – 2 Std.	> 2 Std.	nein	selten	regelmäßig
überwiegender Wohnort <sup>a</sup>											
bei beiden Elternteilen	0,8	5,1	13,2	80,9	8,30	27,1	43,3	21,4	36,1	8,50	55,5
bei einem Elternteil	0,0	5,4	25,0	69,6	17,0	34,0	34,0	15,1	28,1	10,5	61,4
Bildungsgrad der Mutter											
niedrig	1,0	4,9	7,8	86,3	9,90	27,7	36,6	25,7	54,0	10,0	36,0
mittel	0,8	5,5	10,2	83,6	6,50	22,8	48,0	22,8	29,7	9,40	60,9
hoch	0,6	4,7	19,2	75,6	9,40	32,4	41,8	16,5	27,6	8,10	64,4
Bildungsgrad des Vaters											
niedrig	0,8	5,6	7,90	85,7	11,1	27,8	41,3	19,8	46,3	8,10	45,5
mittel	0,9	1,7	13,0	84,4	3,70	31,2	38,5	26,6	27,8	13,0	59,1
hoch	0,7	7,4	18,8	73,2	10,8	27,0	44,6	17,6	27,2	7,30	65,6
Berufssituation der Mutter											
nicht berufstätig	0,0	5,7	10,6	83,7	7,40	24,3	46,3	22,1	47,5	9,50	43,1
beschäftigt in Teilzeit	0,5	5,8	15,9	77,8	9,10	31,2	40,3	19,4	27,8	8,40	63,9
beschäftigt in Vollzeit	1,6	1,6	22,6	74,2	10,0	31,7	38,3	20,0	27,0	11,1	61,9
Berufssituation des Vaters											
nicht berufstätig	0,0	13,0	16,7	70,4	13,5	38,5	30,8	17,3	55,6	7,40	37,0
beschäftigt in Teilzeit	0,0	11,8	5,90	82,4	23,5	5,90	47,1	23,5	44,4	11,1	44,4
beschäftigt in Vollzeit	0,6	3,50	14,7	81,2	7,60	27,4	43,3	21,7	30,5	9,10	60,4

Anmerkung: Zu 100 Prozent fehlende Angaben sind auf die Auf- bzw. Abrundungen der Nachkommastellen zurückzuführen. <sup>a</sup> Kinder, die bei anderen (erziehungsberechtigten) Personen als den Eltern leben, sind aufgrund ihrer niedrigen Fallzahl von zwei Fällen nicht in die Analysen aufgenommen worden.

**Tab. A.7** Korrelation des allgemeinen und spezifischen Wohlbefindens

	allgm. mWB	allgm. kWB	spez. mWB	spez. kWB
allgm. mentales WB	1.000			
allgm. körperliches WB	0.295	1.000		
spez. mentales WB	0.317	0.277	1.000	
spez. körperliches WB	0.426	0.463	0.357	1.000

Anmerkung: Für alle Korrelationen gilt: \*\*\* =  $p > 0.001$ . Die Irrtumswahrscheinlichkeit der ermittelten Zusammenhänge liegt entsprechend bei 0,1 Prozent.

**Tab. A.8** Allgemeines mentales und körperliches Wohlbefinden nach Wohnort, Bildungsgrad und Berufssituation (Mittelwertvergleich)

Indikator	mentales Wohlbefinden			körperliches Wohlbefinden		
	Mean	p	Σ	Mean	p	Σ
überwiegender Wohnort <sup>a</sup>			416			416
bei beiden Elternteilen	4.428		359	4.401	***	359
bei einem Elternteil	4.456		57	4.222	***	57
Bildungsgrad der Mutter			406			406
niedrig	4.416	***	101	4.284		101
mittel	4.427	***	131	4.363		131
hoch	4.457	***	174	4.485		174
Bildungsgrad des Vaters			393			393
niedrig	4.412	*	125	4.344		125
mittel	4.478	*	114	4.463		114
hoch	4.416	*	154	4.403		154
Berufssituation der Mutter			395			395
nicht berufstätig	4.383	*	141	4.279		141
beschäftigt in Teilzeit	4.430	*	192	4.428		192
beschäftigt in Vollzeit	4.540	*	62	4.484		62
Berufssituation des Vaters			394			394
nicht berufstätig	4.406	**	53	4.302		53
beschäftigt in Teilzeit	4.667	**	18	4.352		18
beschäftigt in Vollzeit	4.421	**	323	4.404		323

Anmerkung: Irrtumswahrscheinlichkeit: \*\*\*  $p < .001$ , \*\*  $p < .01$ , \*  $p < .05$

<sup>a</sup> Kinder, die bei anderen (erziehungsberechtigten) Personen als den Eltern leben, sind aufgrund ihrer niedrigen Fallzahl von zwei Fällen nicht in die Analysen aufgenommen worden.

**Tab. A.9** Spezifisches mentales und körperliches Wohlbefinden nach Wohnort, Bildungsgrad und Berufssituation (Mittelwertvergleich)

Indikator	mentales Wohlbefinden			körperliches Wohlbefinden		
	Mean	p	Σ	Mean	p	Σ
überwiegender Wohnort <sup>a</sup>			416			416
bei beiden Elternteilen	4.428		359	4.401	*	359
bei einem Elternteil	4.456		57	4.222	*	57
Bildungsgrad der Mutter			406			406
niedrig	4.416		101	4.284	*	101
mittel	4.427		131	4.363	*	131
hoch	4.457		174	4.485	*	174
Bildungsgrad des Vaters			393			393
niedrig	4.412		125	4.344		125
mittel	4.478		114	4.463		114
hoch	4.416		154	4.403		154
Berufssituation der Mutter			395			395
nicht berufstätig	4.383		141	4.279	*	141
beschäftigt in Teilzeit	4.430		192	4.428	*	192
beschäftigt in Vollzeit	4.540		62	4.484	*	62
Berufssituation des Vaters			394			394
nicht berufstätig	4.406		53	4.302		53
beschäftigt in Teilzeit	4.667		18	4.352		18
beschäftigt in Vollzeit	4.421		323	4.404		323

Anmerkung: Irrtumswahrscheinlichkeit: \*  $p < .05$ .

<sup>a</sup> Kinder, die bei anderen (erziehungsberechtigten) Personen als den Eltern leben, sind aufgrund ihrer niedrigen Fallzahl von zwei Fällen nicht in die Analysen aufgenommen worden.

**Tab. A.10** Verteilung des väterlichen Bildungsgrads und der elterlichen Berufssituation in Kitas und Schulen nach Stadtteil (in Prozent)

<b>Kindertagesstätte</b>	Nord	Ost	Süd	West
Bildungsgrad des Vaters				
niedrig	26,3	43,8	34,6	18,6
mittel	31,6	25,6	32,1	28,6
hoch	42,1	30,6	33,3	52,9
Berufssituation der Mutter				
nicht berufstätig	33,6	44,2	45,8	11,3
beschäftigt in Teilzeit	51,3	41,7	41,0	67,6
beschäftigt in Vollzeit	15,0	14,2	13,3	21,1
Berufssituation des Vaters				
nicht berufstätig	10,7	18,3	19,5	1,4
beschäftigt in Teilzeit	3,6	5,0	4,9	4,2
beschäftigt in Vollzeit	85,7	76,7	75,6	94,2
<b>Grundschule</b>	Nord	Ost	Süd	West
Bildungsgrad des Vaters				
niedrig	25,4	44,0	38,2	19,5
mittel	31,5	28,0	29,2	27,3
hoch	43,1	28,0	32,6	53,3
Berufssituation der Mutter				
nicht berufstätig	33,9	46,0	40,4	19,5
beschäftigt in Teilzeit	52,0	38,0	45,7	59,7
beschäftigt in Vollzeit	14,2	16,0	13,8	20,8
Berufssituation des Vaters				
nicht berufstätig	10,9	22,8	15,7	3,8
beschäftigt in Teilzeit	3,9	4,0	4,5	6,3
beschäftigt in Vollzeit	85,2	73,3	79,8	89,9

Anmerkung: Zu 100 Prozent fehlende Angaben sind auf die Auf- bzw. Abrundungen der Nachkommastellen zurückzuführen.

Anhang B. Fragebogen „Einschulungsprofil

	11/2019	
--	---------	--

## Einschulungsprofil aller Ahlener Grundschulen und Kindergärten

**Anmeldung Schuljahr** \_\_\_\_\_

Gespräch am: \_\_\_\_\_ beteiligte Lehrkraft: \_\_\_\_\_

Name des Kindes: \_\_\_\_\_ geb. am \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

m  w Tageseinrichtung: \_\_\_\_\_ seit: \_\_\_\_\_ Std: \_\_\_\_\_

1) Sprache	grün	gelb	rot
(1) <b>erzählt</b>			
(2) <b>spricht</b> alle Laute richtig aus			
(3) verwendet <b>Artikel</b>			
(4) antwortet in <b>ganzen Sätzen</b>			
(5) richtiger <b>Satzbau</b>			
(6) versteht <b>Arbeitsaufträge</b>			
-----ab hier nur KITA-----			
(7) klatscht <b>Silben</b>			
<b>Gesamt:</b>			

2) Motorik	grün	gel b	rot
(1) fängt <b>Ball</b>			
(2) läuft <b>rückwärts</b>			
(3) steht auf <b>einem Bein</b>			
(4) hüpfte auf <b>einem Bein</b>			
(5) <b>Gleichgewicht</b>			
(6) <b>Stifthaltung</b>			
(7) <b>malt</b> genau aus			
(8) <b>schneidet</b> aus			
(9) <b>Überkreuzbewegung</b>			
(10) <b>Händigkeit:</b> re / li			
-----ab hier nur KITA-----			
(11) <b>zieht</b> sich allein <b>an</b>			
<b>Gesamt:</b>			

Erläuterung: grün: gut // gelb: noch nicht sicher // rot: nicht vorhanden (Handlungsbedarf)

<b>3) Kognition</b>	grün	gelb	rot
(1) <b>spricht</b> Wörter/Sätze <b>nach</b>			
(2) <b>zählt</b> bis 20			
(3) erfasst <b>Mengen</b>			
-----ab hier nur KITA-----			
(4) <b>ordnet</b> Mengen Ziffern <b>zu</b>			
(5) kennt <b>Körperteile</b>			
(6) kennt <b>Gegensätze</b>			
(7) erkennt <b>Reihenfolge</b>			
(8) <b>bringt Spiel zu Ende</b>			
<b>Gesamt:</b>			

<b>4) visuell/auditiv</b>	grün	gelb	rot
(1) <b>schreibt</b> eigenen <b>Namen</b>			
(2) kennt <b>Farben</b>			
(3) erkennt gleiche <b>Formen</b>			
(4) ergänzt <b>Bilder</b>			
(5) erkennt <b>gleiche Laute</b>			
(6) <b>Selbstbild</b>			
-----ab hier nur KITA-----			
(6) findet <b>Unterschiede</b>			
(7) erkennt <b>Geräusche</b>			
(8) klatscht <b>Rhythmen</b> nach			
<b>Gesamt:</b>			

<b>5) sozial/emotional</b>	grün	gelb	rot
(1) kann sich von Eltern <b>lösen</b>			
(2) verhält sich <b>offen</b>			
(3) arbeitet <b>konzentriert</b>			
-----ab hier nur KITA-----			
(4) <b>geht auf andere zu</b>			
(5) <b>äußert Bedürfnisse</b>			
(6) löst <b>Konflikte</b> verbal			
(7) hält <b>Kritik</b> aus			
<b>Gesamt:</b>			

Erläuterung: grün: gut // gelb: noch nicht sicher // rot: nicht vorhanden (Handlungsbedarf)

- Migrationshintergrund <sup>10</sup>  
 Familiensprache: \_\_\_\_\_
- Mehrsprachigkeit, wenn ja welche? \_\_\_\_\_
- Frühförderung  Logopädie
- Integrativkind  Psychomotorik
- HP-Kind  Ergotherapie

Stempel der Einrichtung

*Besondere Fähigkeiten:*

*Sonstige Bemerkungen:*

*Ich stimme zu, dass die Angaben in den Übergangsgesprächen der abgebenden Kita und der aufnehmenden Schule genutzt und für rein statistische Zwecke an die Statistikstelle der Stadt Ahlen anonymisiert und verschlüsselt weitergeleitet werden dürfen. Die Datenschutzhinweise habe ich zur Kenntnis genommen.*

\_\_\_\_\_  
 Unterschrift Erziehungsberechtigte(r)

---

<sup>10</sup> Def.: „Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder min. ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist.“

## Anhang C. Fragebogen „Einschulungsprofil

STADT **AHLEN**

11/2019

**AHLENER KINDER UND IHRE GESUNDHEIT**

Sehr geehrte Eltern,  
sehr geehrte Damen und Herren,

die Stadt Ahlen ist stets darum bemüht, soziale und gesundheitsbezogene Maßnahmen so zu entwickeln, dass sie den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger bestmöglich gerecht werden.

Im Rahmen eines langfristigen Präventionsprojektes soll es auch darum gehen, das Gesundheitsangebot für die Kinder in Ahlen qualitativ zu verbessern als auch zu erweitern.

Wir möchten Sie daher sehr herzlich darum bitten, an der folgenden kurzen Umfrage teilzunehmen und uns damit in diesem Vorhaben zu unterstützen. Ihre Meinung und Einschätzung sind für die erfolgreiche Weiterentwicklung des Gesundheitsangebots von großer Bedeutung.

Wir möchten Ihnen darüber hinaus versichern, dass Ihre Angaben einerseits vollständig anonymisiert und andererseits ausschließlich von der abgeschotteten, unabhängigen Statistikstelle der Stadt Ahlen verwaltet werden. Im Zuge der Anonymisierung ist es unmöglich, Bezüge zwischen Ihren Angaben und Ihrer Person und/ oder Ihrem Kind herzustellen.

Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihre Teilnahme und Unterstützung!

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an die/den durch die Stadt beauftragten KollegIn vor Ort.

Ihr Fachbereich Jugend, Soziales und Integration der Stadt Ahlen

Verantwortlich

FB Jugend, Soziales und Integration  
Daniela Noack  
Tel.: 02382 / 59 – 747  
E-Mail: noackd@stadt.ahlen.de

Datenschutzbeauftragter  
Carsten Rheker  
Tel.: 02382 / 59 – 255  
E-Mail: datenschutz@stadt.ahlen.de



---

Gerne würden wir zunächst erfahren, wie viel Bewegung Ihr Kind hat.

---

Wie lange spielt Ihr Kind **täglich im Freien**, außerhalb der Kindertagesstätte oder eines Vereins?

	gar nicht	weniger als 30 Min.	30 Min. – 1 Std.	1 – 2 Std.	2 – 3 Std.	mehr als 3 Std.
im Sommer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Winter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Nimmt Ihr Kind an einem Sportangebot (z.B. Turnen, Fußball) von **Vereinen** oder anderen Anbietern (z.B. Volkshochschule, Tanzstudio) teil

- Nein, gar nicht
- Ja, aber sehr selten
- Ja, regelmäßig, d.h. mindestens einmal die Woche

---

Nun geht es darum, wie vertraut Ihr Kind mit dem Thema Ernährung ist.

---

Mein Kind...	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	mal so, mal so	trifft eher zu	trifft voll & ganz zu
... weiß, welche Nahrungs- mittel besonders gesund sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... weiß, welche Nahrungs- mittel besonders ungesund sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat viel Interesse an der Essenzubereitung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hilft regelmäßig bei der Essenzubereitung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... und ich essen regelmäßig zusammen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

---

Im Folgenden soll es darum gehen, wie Sie ihr Kind erleben.

---

Wenn Sie an diese Eigenschaften denken:

Wie oft erleben Sie diese an Ihrem Kind **im Allgemeinen**

Mein Kind ist...	nie	selten	mal so, mal so	oft	sehr häufig
... fröhlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... müde und schlapp	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... unbeschwert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kränklich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... traurig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... voller Energie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ängstlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... fit und vital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wenn Sie an die **letzte Woche** denken: Was trifft auf Ihr Kind zu?

Mein Kind...	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	mal so, mal so	trifft eher zu	trifft voll & ganz zu
... hatte viel Kraft und Ausdauer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hatte öfter Kopf- oder Bauchschmerzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat viel gelacht und Spaß gehabt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... war oft antriebslos, hat zu nichts Lust gehabt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... war im allgemeinen zufrieden mit sich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat sich öfter mit Freunden außerhalb der Kita getroffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat sich überwiegend gut mit mir/ mit uns als Eltern verstanden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

---

---

 Statistische Angaben
 

---

Überwiegender **Wohnort** des Kindes:

- bei beiden Elternteilen  
 bei der Mutter  
 bei dem Vater  
 bei Anderen (z.B. Großeltern, Pflegefamilie, ...)

Wir möchten Sie bitten, soweit möglich für beide Elternteile, den letzten **Schulabschluss** anzugeben:

	Ohne Schulabschluss	Hauptschulabschluss	Mittlere Reife (z.B. Realschule)	(Fach-) Abitur	FH oder Universitätsabschluss	Keine Angabe
Mutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wir möchten Sie bitten, soweit möglich für beide Elternteile, die derzeitige **Berufssituation** anzugeben:

	„Nicht“ berufstätig (z.B. Hausfrau/-mann, RentnerIn ...)	Arbeits-suchend	Ausbildung	Teilzeit	Vollzeit	Keine Angabe
Mutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Herzlichen DANK für Ihre Zeit und Ihre Unterstützung!**

**STADT**AHLEN

# STADT **A**HLEN

